Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 230. Herford, Sonnabend, den 1. Oktober 1921 **39. Jahrgang.**

Die politische Lage.

Von Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, M. d. R.

Auf den vier Ecktürmen des Reichstages wehen seit dem 27. September, dem Tag der Wiedereröffnung, die schwarz-rot-goldenen Fahnen. In den Wandelgängen sieht man viele schwarz-rot-goldene Abzeichen. Die innerpolitische Lage steht im Zeichen eines ersten wirklichen Fortschritts im Sinne der Festigung der deutschen Republik. Die Mehrheitsregierung, die seit dem Zusammentritt der Nationalversammlung die demokratische Politik als einzige Möglichkeit innerpolitischer Gesundung vertreten hat, wird endlich, wahrscheinlich in den allernächsten Tagen, die Schwelle der geschichtlichen Wirklichkeit überschreiten. Die Sozialdemokratie hat eingesehen, daß die Republik auf Minderheitsregierungen mit wechselnder und schwankender Vertrauensgrundlage nicht begründet werden kann — die Deutsche Volkspartei hat begriffen, daß der Boden der Verfassung, für absehbare Zeit jedenfalls der einzig denkbare Boden für die Festigung des deutschen Staatslebens sein kann. Die Romantik eines sozialistischen Proletarierstaates und einer monarchischen Restauration ist verdunstet im Feuer fast dreijähriger Unruhe und Verwirrung. Eine klare Grenze, anstelle der fließenden einer neutralen und an der Verantwortung nicht beteiligten Partei wird jetzt eine breite Mitte von voraussichtlich etwa 310 Stimmen von einer schmalen Opposition auf der Rechten (71) und auf der linken (86) trennen. Das wäre an sich ein gutes Machtverhältnis, mit dem sich das parlamentarische System wirksam durchführen läßt — breite Mehrheit, zersplitterte Opposition — Wenn nur . . . . . .

Ja, wenn die Einsicht, die diese Koalition zusammengeführt hat, die politische Kraft besitzt, sie zu erhalten. Diese Kraft aber wird sie nur in dem Maße haben, als sie nicht nur von Kompromissen, sondern von einem einheitlichen politischen Willen lebt. Das heißt, wenn man sich auf ihrer Rechten und ihrer Linken auch innerlich darauf einstellt, in erster Linie die staatlichen Voraussetzungen jeder erfolgreichen Politik, eine starke Mehrheit und damit eine starke Regierung zu erhalten. Das bedingt nicht Ueberzeugungswechsel in irgend einem Teil der Koalition, aber Berücksichtigung der Tatsache, daß eine Regierung unmöglich stark sein kann, deren verfassungsmäßige Grundlage von den Regierungsparteien selbst im Volk fortdauernd diskreditiert wird. Bricht dieser Versuch an der Unüberbrückbarkeit politischer und wirtschaftspolitischer Gegensätze zusammen, dann haben wir eine Wahlparole, an der unser Volk sicher und endgültig in zwei große Massenparteien zerfallen muß. Und das ist der nationale Ruin in jedem Sinne.

Die neue Mehrheit muß leben. Daher ist die Erhaltung eines Kabinetts Wirth — darüber kann gar kein Zweifel sein— Bedingung. Nicht einmal so sehr aus außenpolitischen Gründen. Der „Temps" hat sehr klar ausgesprochen, daß man zwar dem Kabinett Wirth einen ehrlicheren Erfüllungswillen zutraue als seinen Vorgängern, daß aber die Entente sich hinsichtlich der Erfüllung stets auf ihre eigenen Machtmittel und nicht auf die Geneigtheit deutscher Regierungen verlassen werde — eine Bemerkung, die überflüssigerweise noch einmal ausspricht, was die Erfahrung und der politische Realismus uns längst gelehrt haben: daß ein Reichskanzler als persona grata der Entente praktisch unserem Volke keine günstigere Behandlung sichert. Aber es ist keine Frage, daß innenpolitisch, trotz des anfänglichen Widerstandes der Deutschen Volkspartei, das Kabinett Wirth für das Zusammenkommen und Zusammenhalten die relativ besten Voraussetzungen bietet.

Auch trotz oder wegen der bayerischen Angelegenheit. Es gehört zu den Zugeständnissen, die man der menschlichen Rechthaberei machen muß, daß man es erträgt, wenn zunächst jede Partei sich als Sieger fühlt! Die Hauptsache ist zurzeit nicht, ob in dem Kampf des Unitarismus mit dem Föderalismus sich die Front grundsätzlich zugunsten des einen oder des anderen um eine Handbreit verschoben hat, sondern daß der Wille zum Zusammenhalten zweifelsfrei obsiegt. In diesem Sinne darf man wohl sagen, daß die Reichsregierung, der an der Festigung der wirklichen inneren Einheit mehr gelegen sein muß, als an der Befriedigung von Prestigestandpunkten, einen Erfolg errungen hat.

Diese Festigung der staatlichen Grundlage des Reiches ist Bedingung, wenn nicht die Unhaltbarkeit der wirtschaftlichen Zustände alles zusammenreißen soll. Die ganze Welt steht erschüttert vor dem Abgleiten der deutschen Mark. Churchill wagt die Erkenntnis auszusprechen, daß die deutsche Entschädigungsverpflichtung nur um den Preis des Ruins der Weltwirtschaft weiter durchgeführt werden kann, und selbst die „Times" weiß darauf nicht mehr viel zu sagen. Lloyd George läßt die Fischgeräte im Stich und verbringt sein Wochenende mit dem Finanzsachverständigen statt mit den Lachsen. In Newyork allein sind eine halbe Million Arbeitslose, darunter 50 000 ehemalige Kriegsteilnehmer und 16 000 Seeleute (während man in Hamburg einen beschäftigungslosen Seemann vergeblich suchen würde). In Rotterdam schnellen die Lager der von Deutschland zu liefernden Kohlen zu Gebirgen, die der Entente Lagergeld kosten, ohne Aussicht, sie zu verkaufen oder zu verbrauchen. Wer bringt die wildlaufende Maschine wieder zum Gehorchen?

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat einen starken Eindruck von der Kraft der deutschen Wirtschaftsintelligenz gegeben, aber er hat nur für eine Seite des Valutaproblems eine positive Lösung in Aussicht gestellt. Es bleibt die Frage der Balanzierung des Etats, die durch die Wirkung der Industrie bei der Reparationsleistung nicht gelöst, ja durch den Steuerausfall infolge der Verrechnung der Industriekredite mit neuen Fragezeichen versehen wird. Und vergleicht man das Tempo der Markentwertung mit dem der Einbringung, Verabschiedung und Durchführung von Steuervorlagen, so kann man an der Möglichkeit rechtzeitiger „Sanierung der Reichsfinanzen" überhaupt verzweifeln.

Das einzige Aktivum der politischen Lage bleibt schließlich der in der Koalitionsbildung zum Ausdruck kommende Wille, ihr Stand zu halten und dem vom wirtschaftlichen Unwetter bedrohten Schiff eine starke und kurssichere Steuerkraft zu geben.

Das Neueste vom Tage

Gelegentlich der Verhandlungen über die Aufhebung der wirtschaftlichen waren auch die militärischen Sanktionen Gegenstand der Beratungen, so daß für die Zurückziehung der Truppen aus Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf in kürzester Frist die Möglichkeit gegeben ist.

In Berlin droht heute ein allgemeiner Kellnerstreik auszubrechen, der aber wohl kaum von langer Dauer sein dürfte, da die Gastwirte eine geschlossene Einheitsfront bilden, während die Arbeitnehmerorganisationen untereinander durchaus uneinig sind.

Die Errichtung eines Kolonialdenkmals in Berlin zur Erinnerung an die im Weltkriege in den Kolonien gefallenen Deutschen ist in die Wege geleitet worden.

Die Entscheidung des Völkerbundes in der oberschlesischen Frage wird für den 5. spätestens aber 9. Oktober erwartet.

Die belgische Kammer hat den vom Senat angenommenen Gesetzestext abgelehnt, wonach den Frauen das Stimmrecht für die Provinzialwahlen erteilt wird.

Die Ermordung Joffes, des früheren Berliner Vertreters der Sowjetregierung, durch das Petersburger Vollzugsratsmitglied Ewdokinow wird in Londoner russischen Kreisen bestätigt.

Zwischen den Spaniern und den Rifkabylen soll eine große Schlacht bei Melilla im Gange sein.

Infolge der Guerillataktik der Moplahs, greift der Aufstand in Indien immer weiter um sich, so daß die Regierung einen energischen Feldzug für notwendig hält.

Die Zahlung der belg. Anleihen
an die Alliierten.

wtb. **Paris**, 30. Sept. (Havas.) Der Friedensvertrag von Versailles legt Deutschland die Pflicht der Rückzahlung in Goldmark der von Belgien im Laufe des Krieges von den Alliierten, besonders von Frankreich, aufgenommenen Anleihen auf. Diese Rückzahlung ist den 132 Milliarden Goldmark der Reparationssumme zuzufügen. Da die Belgien geleisteten Vorschüsse von den einzelnen Ländern in der Währung des betreffenden Landes, das heißt von Frankreich in Franken, aufgenommen wurden, so wurde die Frage aufgeworfen, ob für die Rückzahlung die Umrechnung in Goldmark vorgenommen werden soll. Frankreich ist in weit größerem Maße als England oder Amerika an der Umrechnungsfrage interessiert, infolge der Wertminderung des Franken gegenüber dem Gold, die seit der an den belgischen Staatsschatz erfolgten Zahlung eintritt. Wenn, wie von den Alliierten vorgeschlagen und verteidigt wurde, Frankreich die gleiche Anzahl Franken, die es Belgien vorschoß, zurückerhalten würde, so würde durch den Kurs der Verlust mehr als die Hälfte der belgischen Schuld betragen. Frankreich erhebt Einspruch gegen diese Lösung der Frage, die der Finanzkonferenz am 13. 9. vorgelegt wurde. Nach längerer Debatte schlugen die französischen Delegierten vor, die Meinungsverschiedenheiten dem Schiedsspruch des Vertreters der Vereinigten Staaten, Boyden, vorzulegen. Der Vorschlag wurde angenommen. Es gelang, den englischen Schatzkanzler zu überzeugen, daß sich England der französischen These anschloß und sie vor dem Schiedsrichter vertrat. Boyden hat jetzt seinen Schiedsspruch gefällt, der Frankreichs Standpunkt beitritt. Die Rückzahlung der belgischen Schuld durch Deutschland, wie sie im Friedensvertrag vorgesehen ist, wird auf der Grundlage von Goldmark zum Wechselkurse vom 11. 11. 1918, dem Tage der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, umgerechnet. Frankreich erhält eine Summe, welche 2 Milliarden übersteigt. Wäre die Umrechnung so, wie es die Alliierten vorschlugen, erfolgt, so hätte es einen Betrag weniger als eine Milliarde erhalten.

Eine französische Stimme
auch für Aufhebung der militärischen Sanktionen.

wtb. **Paris**, 30. Sept. Gustav Herve tritt in der „Viktoire" energisch dafür ein, daß nach den wirtschaftlichen auch die militärischen Sanktionen fallen gelassen werden. Frankreich habe, sagt er, nicht nur keine Gründe, Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort besetzt zu halten, sondern sogar einen ausgezeichneten Grund, die drei Städte zu räumen. Wenn es dort bleibe, schwäche es die politische Situation des Kabinetts Wirth. Gegenüber Deutschland, faßt Herve zusammen, sei in diesem Augenblick eine zwiefache Politik möglich, diejenige, vor Deutschland zu zittern und zugleich, bei ihm den Eindruck zu erwecken, als suche man eine Gelegenheit, das linke Rheinufer zu eskamotieren. Mit dieser Politik würde man die Geschäfte der Reaktionäre Deutschlands besorgen. Die andere bestehe darin, Deutschland zu verstehen zu geben, daß Frankreich das Ruhrgebiet besetze und das ganze Rheinland und das linke und rechte Ufer zu einem neutralisierten unabhängigen Staat machen werde, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle, oder durch einen militärischen Staatsstreich die Herrschaft der Hohenzollern wieder herstelle. Daß hingegen Frankreich durch keine Mittel versuchen werde, den Vertrag von Versailles noch schwerer zu machen, wenn Deutschland ehrlich die Reparationen ausführe und die Republik erhalte. Zwischen diesen beiden Arten von Politik müsse man wählen, ohne in einer für Frankreich unwürdigen Weise zu schikanieren.

Reichstag

Das Haus war in Voraussicht der kommenden Dinge gestern dicht besetzt, als auf eine Anfrage die Regierung zunächst mitteilte, daß ein Weißbuch über das Saargebiet noch im Laufe des Oktobers herausgegeben werden wird. Weiter wurde festgestellt, daß ein Verbot des Tragens schwarz-weiß-roter Farben von Reichswegen nicht beabsichtigt sei und gewalttätiges Vorgehen gegen die Träger polizeilich verhindert werden wird. Der erste bedeutsame Punkt der Tagesordnung war die Beratung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages. Er wurde in allen drei Lesungen gegen den Widerspruch der Kommunisten und einiger Deutschnationalen angenommen, und Präsident Löbe wies in einigen angemessenen Sätzen auf die große allgemeine Bedeutung dieses Beschlusses und der hiermit angebahnten Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen beiden Völkern hin. Nunmehr war die Bahn frei für die große politische Aussprache, zu der eine ganze Reihe von Anträgen der beiden Oppositionsparteien vorlag, unter anderem auf Aufhebung der Verordnung vom 29. August, auf Beseitigung der Agitation gegen die Politik des Reichskanzlers, die in Offiziers- und Beamtenkreisen getrieben wird, und schließlich auf Beseitigung des bayerischen Ausnahmezustandes. Namens der Deutschnationalen begründete Abg. Hergt die Forderungen seiner Partei. Er meinte, daß die Reichsregierung längst hätte zugeben müssen, daß sie mit der Verordnung des Reichspräsidenten zu weit gegangen sei. Allerdings sei der Geist der neuen derselbe wie der des Originals. In Ablehnung der Verantwortung für den Mord an Erzberger zitierte Herr Hergt sogar den alten Windthorst und als er dann gar behauptete, daß der Regierung der Mord an Erzberger ganz gelegen gekommen sei — weil dadurch die durch die Ultimatumsunterschrift hervorgerufene nationale Welle unterbunden werden konnte — da geriet das Zentrum in lebhafte Erregung. Im übrigen müsse doch die neue große Koalition eine Ehre darin sehen, ohne diese Verordnung zu regieren. Lebhaftes Zischen antwortete auf den Beifall der Deutschnationalen, und der Unabhängige Dittmann zog aus dieser Verteidigungs- und Entschuldigungsrede den Schluß, daß die Deutschnationalen nach Hergt der reine Klub der Harmlosen sein sollen. Er forderte schärfstes Vorgehen gegen die deutschnationalen Provokateure, zitierte den „Miesbacher Anzeiger" als Beweis für die deutschnationale Schuld an dem Morde in Griesbach und begründete die Forderung auf Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern. Die Verordnung vom 29. August habe im Kampfe gegen rechts nichts genutzt und sei durch gesetzliche Maßnahmen zu ersetzen. Der Reichskanzler begann zunächst zurückhaltend und gemäßigt in der Form. Sehr geschickt war die Feststellung, daß das Abkommen mit Bayern den tatsächlichen Friedenszustand bedeute, und daß er das Versprechen bekommen habe, daß mit dem gebrochen werden solle, was bisher leider üblich gewesen sei. Später sprach dann der Kanzler stark polemisch gegen rechts, was auf den Bänken der Deutschen Volkspartei sichtlich verstimmte. Natürlich schloß Dr. Wirth mit der Versicherung, daß der Schutz der Republik in unveränderter Schärfe durchgeführt werden würde. Er stellte eine große Hilfsaktion zugunsten der Kleinrentner und Arbeitslosen für die nächste Zeit in Aussicht. Nach ihm sprach Scheidemann mit wirklich bemerkenswerter Geschicklichkeit gegen Hergt und die Deutschnationalen. Bei den dann folgenden persönlichen Bemerkungen bat Helfferich um Schutz auch seiner Person vor Gewalttätigkeiten. Auch Dr. Wirth verteidigte sich kurz gegen Helfferich. Dann vertagte man die Aussprache auf heute, Sonnabend.

Preußischer Landtag

Der preußische Landtag erledigte gestern zunächst viele kleine Anfragen und setzte dann die Besprechung über die verbesserte Milchversorgung fort. Abg. Peters-Hochdonn bedauert, daß die Rechte der durch den Milchmangel erzeugten Not kein Verständnis entgegenbringt und befürwortet eine neue Form der Zwangswirtschaft für Milch. Abg. Kilian (Komm.) klagt die Landwirtschaft des Egoismus an. Abg. Westermann (Dem.) bezeichnet die Landwirtschaft dagegen als an der Milchknappheit unschuldig. Die Schuld trage die außerordentliche Dürre. Er verlangt von der Regierung, daß sie verhindere, daß deutsche Milch als Trockenmilch ins Ausland geht. Abg. Jürgensen (U. S.) wandte sich mit besonderer Schärfe gegen den Lieferstreik der Produzenten. Der deutschnationale Konrad machte den Zuruf: Gleiches Recht auch für die Landwirte. Als der Abg. Jürgensen das als Frechheit bezeichnete, erhält er einen Ordnungsruf. Ein Regierungsvertreter gab zu, daß die Regierung irgend welche Maßnahmen gegen die Herstellung von Trockenmilch treffen müsse. Auch die Herstellung von Schlagsahne sei grundsätzlich verboten. Ein Verbot der Herstellung von Kunstschlagsahne werde voraussichtlich in kurzer Zeit erfolgen. Sämtliche Anträge in dieser Angelegenheit wurden schließlich dem Hauptausschuß überwiesen. Das Haus trat dann noch in eine lange dauernde Beratung eines sozialdemokratischen Antrages ein, nach dem auf Grund des Artikels 138 der Reichsverfassung in Kürze Grundsätze für die Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften aufgestellt werden sollen. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Der Putsch des Stefan Friedrich.

Es ist nicht zu verwundern, daß der sechsjährige Krieg eine neue Art von Condottieri erzeugt hat. Die Zeligowski, D'Annunzio und Korfanty haben in dem früheren ungarischen Ministerpräsidenten Stefan Friedrich einen würdigen Kollegen erhalten. Sein Handstreich, in Westungarn eine selbständige Republik, oder richtig gesagt einen selbständigen Staat auszurufen, darf jedoch nicht leicht genommen werden. Es ist bekannt, daß Stefan Friedrich es war, der die geheimen Militärorganisationen in Ungarn ins Leben gerufen hat, und die Befürchtung, daß alle die stellenlosen Militärs und abenteuernden Landsknechte sich jetzt auf das unglückliche Westungarn stürzen, ist immerhin nicht von der Hand zu weisen. Stefan Friedrich hat allerdings gleichzeitig die Entente so höhnend herausgefordert, daß diese sich den Staatsgründer nicht 24 Stunden lang gefallen lassen kann. Das Beste wäre, wenn sie von Ungarn die strikte Zurückziehung aller Truppen aus dem Burgenlande verlangte. Der Fall liegt genau so, wie in Wilna, Fiume und Oberschlesien. Auch Italien war genötigt, im Interesse seines Ansehens als Vertragspartei gegen D'Annunzio mit Waffengewalt einzuschreiten. Gegenüber Polen hat die Entente sich nachgiebig gezeigt, aber den Erfolg hat hat sie davongetragen, daß ihre Autorität auf das schwerste erschüttert worden ist. Hier muß man freilich einschalten, daß das nachsichtige Verhalten gegenüber dem widerspenstigen Polen lediglich auf die französische Vorliebe, um nicht zu sagen Affenliebe, für ihren ungezogenen Liebling zurückzuführen ist. Auch in Ungarn sollte man sich darüber klar sein, daß es würdiger ist, wenn die Budapester Regierung selber Ordnung schafft, als daß eine fremde Exekutionsarmee Herrn Stefan Friedrich zur Raison bringen muß.

Herford und Minden-Ravensberg

Ein Mühlstein und ein Menschenherz
Wird stets herumgetrieben;
Wo beides nichts zu reiben hat,
Wird beides selbst zerrieben.
Logau.

1. Oktober.

Innere Gewißheit.

Es ist jetzt viel von Dante die Rede, dem größten Dichter des italienischen Mittelalters und einem der geistigen Höhenmenschen überhaupt. 600 Jahre sind seit dem Sterbetage des Schöpfers der „Göttlichen Komödie" vergangen, und staunend sieht man von neuem, was für ein bleibend geistig-seelisches Edelgut in diesem Literaturwerke enthalten ist. Was für ein wunderstarker Appell an das Gewissen! Eine grandiose Stelle, wo von den feigen, schwankenden, charakterlosen Seelen geredet wird. „Nicht seinen Glanz zu trüben, stößt der Himmel sie aus, noch nimmt sie auf die tiefe Hölle, weil die Verdammten sich sonst besser dünkten." Also, nicht einmal Satans Reich will mit ihnen Gemeinschaft haben, und so müssen sie qualvoll im Höllenvorhofe umherirren, einer Fahne folgend, die sich bald hierhin, bald dorthin dreht . . . .

Die im Leben immer Schwankenden, die niemals recht wissen, was sie wollen, und nie ganz wollen, was sie wissen, die Schwächlinge, die stets den Mantel nach dem Winde hängen, auf daß ihnen nur nichts Schlimmes geschehen und ihre Philisterbequemlichkeit nicht gestört werden möchte, — es sind wahrlich keine beneidenswerten Menschen. Am trübseligsten aber ist es, wenn eins nervös von einer Weltanschauung zur andern schwankt und vielleicht jedem schillernden und trillernden Tagesschlagwort unterliegt, ohne den Mut zu einer inneren Entscheidung aufbringen zu können, und immerfort von einer unheimlichen Angst erfüllt, ob denn das Innenleben überhaupt einen Sinn und Zweck haben möchte. Ganz gewiß dürfen ehrliche Zweifler nicht ohne weiteres jenen Dante'schen Unglücksgestalten beigesellt werden, aber wo etwa religiöser Zweifel zu einem seelischen Dauerzustande zu werden droht, da muß doch gesagt werden, daß dies eine schwerste Lebenshemmung bedeuten kann, und daß innere Gewißheit das Bessere ist. Wer es mit dem Gedanken des Religiösen und zumal des Christlichen ernst nimmt, der wird zugeben müssen, daß Religion und Gewißheit tiefinnerlich miteinander verwandt sind. Schlicht und schön heißt es in dem Arndt'schen Kirchenliede: „Ich weiß, an wen ich glaube, ich weiß, was fest besteht!" Wohl der Menschenseele, die inmitten aller Weltunruhe und Weltsorge ihre stille, innerste Glaubens- und Hoffnungsgewißheit hat! Das ist eine wundervolle Melodie des Friedens und der Freude . . . .

hz. **Erntedankfest.** Der Herbst ist ins Land gezogen. Die Felder stehen leer. Von unermüdlichem Schnitt ruht die blinkende Sense. Heute danken wir dem Geber aller Gaben aufs neue, der das tägliche Brot uns wachsen ließ. Freundlich lächelte ohne Unterlaß die Sonne nieder und half, daß die Arbeit flott vonstatten ging und Frucht um Frucht sicher in die Scheuern geborgen werden konnte. Ein guter Stern waltete über der diesjährigen Ernte. Unser Bitten fand reiche Erhörung. Erntedankfest! Landmann wie Städter verschließen sich nicht dem Danke für alle Gaben, die uns der Himmel auch in diesem Jahre bescherte. Gewiß: Schwere Gedanken in großer Zahl gehen durchs deutsche Volk, Sorgen über Sorgen um die Zukunft des Vaterlandes. Betrübte Herzen schreiten durch die Tage, ohne von sonnigen Ausblicken zu wissen. Morgen aber weht es wie heiliges Atmen durch Stadt und Land: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!"

hz. **Aus der Stiftberger Kirchengemeinde.** Der seit dem 1. Mai d. Js. hier tätig gewesene Hilfsprediger Kandidat Petri verläßt mit dem heutigen 1. Oktober die Stiftberger Gemeinde wieder, um das Predigerseminar in Soest zu beziehen.

hz. **Vor Preistreiberei wird gewarnt.** Die Preisprüfungsstelle Herford-Stadt hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Polizeiverwaltung zu ersuchen, gegen jeden Landwirt und Käufer, der den vorläufig angemessenen Erzeugerpreis für Kartoffeln von 50 ℳ überschreitet, das Strafverfahren wegen Preiswucherei einzuleiten und zugleich die Einziehung der Kartoffeln zu verfügen. Die Polizeiverwaltung hat dementsprechend Anweisung gegeben.

= **Landwirtschafts- und Realschule.** Eine recht stimmungsvolle Schlußfeier vereinigte am Freitag vormittag Lehrer und Schüler der Landwirtschafts- und Realschule. Es galt, drei Herren der Anstalt bei ihrem Weggang den Scheidegruß zu bringen: Herrn Studienassessor Dr. Tröger, der einen Lehrauftrag am hiesigen Seminar erhalten hat, Herrn Studienassessor Dr. Keßler, der nach Hörde übersiedeln wird, und Herrn Professor Murken, der am 1. Oktober in den Ruhestand geht. Deklamationen der Schüler, Gesänge und musikalische Darbietungen des Schülerorchesters rahmten die Ansprache ein, die Professor Dr. Wille in Vertretung des beurlaubten Direktors den scheidenden Kollegen hielt. Mehr als 30 Jahre lang hat Professor Murken der Anstalt angehört, unzähligen Schülern ist er Lehrer und Freund gewesen und als Direktor der hiesigen Handelsschule ist sein Wirken weit über den Rahmen der Schule hinausgegangen. Große Kranz- und Blumenspenden wurden ihm von den Schülern als Zeichen ihrer Dankbarkeit überreicht Das Kollegium der Anstalt hatte bereits am Mittwochabend zu Ehren der scheidenden Herren eine kleine Feier veranstaltet.

hz. **Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk.** Am Donnerstagnachmittag fand die diesjährige Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk statt, der in vor. Woche eine Abnahme des Gesellenstücks vorausgegangen war. Außer den 25 zu prüfenden Lehrlingen waren erschienen eine große Anzahl Meister, der Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule und der Syndikus des Handwerksamtes, Dr. Becker. Die theoretische Prüfung bestand in Anfertigung eines Fachaufsatzes, Lösung von Rechenaufgaben und Beantwortung von Fragen über das Kranken-, Invaliden- und Steuergesetz. Sämtliche Prüflinge wußten auch auf diesen Gebieten sehr gut Bescheid. Von den 25 Prüflingen bestanden folgende fünf mit „Sehr gut" und wurden prämiiert: Karl Sorhage bei Karl Sorhage sen.; Paul zur Heide bei Paul Schulte Tilker und Dunker bei A. Dietze; Heuermann bei Wittenberg Venghaus. die nächsten 17 bestanden mit „Gut", der Rest mit „Genügend". — Tischlermeister Paul Schulte, der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, richtete an die neuen Tischlergesellen herzliche Worte; er führte ungefähr aus: „Ihr wißt, daß der Handwerkerstand augenblicklich in einer schweren Periode seiner Entwicklung steht. Von allen Seiten drohen ihm große Gefahren. Während auf der einen Seite durch Vertrustungsbestrebungen der großen Industriekonzerne die Gefahr der Aufsaugung des Handwerks besteht, versucht die Gegenseite durch die Kommunalisierung unseren Stand zum Verschwinden zu bringen. Deshalb richte ich die dringende Mahnung an Euch: „Haltet Eurem Handwerkerstande die Treue! Stehet fest zusammen zum Schutz Eurer Organisationen, in deren Stärke Eure Kraft beruht! Nicht nur in Pflichterfüllung, sondern auch im Weiterstreben und in der Vervollkommnung Eurer Leistungen müßt Ihr bemüht sein, die Achtung und die Ehrerbietung aller von Euch und Eurem Stande zu erringen. „Treue aber auch gegen Euren Meister!" Wie häufig kommt es heute vor, daß die Interessen des Arbeitgebers, der doch an und für sich schon schwer zu ringen hat, geschädigt werden durch Gleichgültigkeit oder gar böswilliges Verhalten der Gesellen. Die Interessen Eures Meisters müssen Eure eigenen Interessen sein. Treue aber auch müßt Ihr gegen Euch selbst halten. Ihr müßt Euch gesund halten an Leib und Seele, um so mit der Zeit nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden — gute, deutsche Männer von echtem Schrot und Korn — Männer, wie sie unser armes, niedergebrochenes Vaterland nicht zahlreich genug bitternotwendig gebraucht. Ihr alle wollt ja einst auch Meister werden und wenn auch das Wort: Handwerk hat einen goldenen Boden, nicht mehr wahr sein sollte, so hat es doch noch einen reellen Boden, und es ist sicher, daß ein rechtschaffener und fleißiger Handwerksmeister für sich und seine Familie immer noch eine geachtete und gefestigte Existenz erringen kann." — Es ist erfreulich, daß es die Lehrlinge immer mehr einsehen, wie wichtig die Gesellenprüfung für ihr ganzes späteres Fortkommen ist, denn ohne Gesellenprüfung ist eine spätere Selbständigkeit als Meister unmöglich. Möge den anderen Berufsarten des Handwerks derselbe Geist herrschen!

o. **Der Stenographen-Verein „Gabelsberger"** kündigt in heutiger Anzeige für den Winter einen neuen Anfängerkursus nach dem ersten und nachweisbar am weit verbreitetsten Kurzschriftsystem Gabelsberger an. Der Ruf des hiesigen Vereins bürgt für eine schnelle und sichere Ausbildung, sodaß die Teilnahme an dem Kursus bestens empfohlen werden kann. Daß der genannte Verein unermüdlich tätig ist, seine Bestrebungen zu fördern, beweist das Ergebnis des am letzten Sonntag anläßlich der großen Tagung des Gesamtverbandes Rheinisch-Westfälischer Stenographen, über deren Verlauf bereits berichtet wurde, abgehaltenen Wettschreibens. Dem Verein fielen in den Abteilungen 80, 100, 120, 160, 200 und 240 Silben

Reichsgräfin Gisela.

12) Roman von E. Marlitt.

Diese unkleidsame, nüchterne Frisur verlieh dem fleischlosen Gesichtchen scharf hervortretende Ecken — für den ersten flüchtigen Blick also war die kleine Mädchenerscheinung in ihren Umrissen eine sehr häßliche; allein wer vergäße nicht über einem Paar tiefer, unschuldig blickender Kinderaugen die mangelhaften, eckigen Linien jugendlicher Magerkeit! Und es waren in der Tat sehr schöne, rehbraune Augen, die sich ernst und nachdenklich auf das verfallene Gesicht der alten blinden Frau hefteten, während eine zarte Kinderhand die Finger derselben leise berührte.

„Ah, da bist du ja, meine Kleine!" sagte Frau von Zweiflingen und zog das Händchen näher an sich. „Du hast wohl deinen Puß sehr lieb?"

„O ja, sehr lieb!" bestätigte das Kind. „Die Großmama hat ihn mir geschenkt, und deshalb ist er mir viel lieber als alles was mir Papa gibt — er bringt mir auch immer nur Puppen, die ich nicht leiden kann."

„Wie, ein so allerliebstes Spielzeug gefällt dir nicht?"

„Gar nicht — die Puppenaugen sind schrecklich, und das ewige Aus- und Anziehen langweilt mich — ich will nicht sein wie Lena, die mir auch immerfort neue Kleider bringt und mich quält — ich weiß es ganz genau, Lena ist sehr putzsüchtig."

Frau von Zweiflingen wandte den Kopf mit einem bitteren Lächeln nach der Richtung, wo eben Juttas seidenes Kleid leise knisterte. Sie öffnete die lichtlosen Augen weit, als solle und müsse sie in diesem Moment das Gesicht der Tochter sehen, das denn auch unter dem ausdruckslosen Blick der Mutter leicht errötete.

„Nun, da mag dir Puß freilich besser gefallen," hob die Blinde nach einer kleinen Pause wieder an, „er wechselt seine Toilette nicht."

Das Kind lächelte und sah dadurch plötzlich unbeschreiblich anziehend aus — die schmalen Wangen rundeten sich und ein Zug sanfter Lieblichkeit verschönte den kleinen, blassen Mund.

„O, er gefällt mir auch besser, weil er sehr vernünftig ist!" sagte sie. „Ich erzähle ihm alle hübschen Geschichten, die ich weiß und mir erdenke, und da liegt er vor mir auf dem Kissen und blinzelt mit den Augen und schnurrt, was er kann — das tut er immer, wenn ihm etwas gefällt . . . Papa lacht mich immer aus; aber es ist doch wahr — Puß kennt meinen Namen."

„Ei, das ist ja ein merkwürdiges Tier! . . . Und wie heißest du denn, meine Kleine?"

„Gisela, wie meine tote Großmutter."

Es fuhr wie ein gewaltiger Ruck durch die Glieder der Blinden.

„Deine tote Großmutter!" wiederholte sie und bog sich in atemloser Spannung horchend vornüber. „Wer war deine Großmutter?"

„Die Frau Reichsgräfin Böldern," antwortete das Kind fast feierlich — es hatte offenbar den Namen nie anders als im tiefsten Respekt aussprechen hören.

Frau von Zweiflingen schleuderte jählings die kleine Hand des Kindes, die sie bisher zärtlich in der ihrigen gehalten, weit von sich wie ein giftiges Gewürm.

„Die Gräfin Böldern!" schrie sie auf. „Ha, ha, ha, die Enkelin der Gräfin Böldern unter meinem Dache! . . . Brennt die Spiritusflamme unter der Teemaschine, Jutta?"

„Ja, Mama," antwortete das junge Mädchen tief erschrocken — es lag etwas wie Wahnwitz in der Stimme und den Gebärden der alten Frau.

„So lösch sie aus!" befahl sie rauh.

„Aber, Mama —"

„Lösch sie aus, sage ich dir!" widerholte die Blinde mit wilder Heftigkeit.

Jutta gehorchte. „Sie brennt nicht mehr," sagte sie leise.

„Nun trage Salz und Brot hinaus."

Diesmal folgte die junge Dame dem Geheiß ohne Widerrede.

Die kleine Gisela hatte sich anfänglich verschüchtert in eine Ecke geflüchtet, aber sehr bald wich der bestürzte Ausdruck ihres Gesichtchens dem des Trotzes und der Indignation. Sie war nicht unartig gewesen, und man hatte sich unterstanden, sie zu strafen. In ihrer kindlichen Unschuld ahnte sie zwar nicht, daß die Befehle der Blinden eine förmliche Kriegserklärung enthielten, sie fühlte nur, daß sie ungebührlich behandelt werde — eine Erfahrung, die sie augenscheinlich zum erstenmal in ihrem jungen Leben machte.

„Du mußt warten, Puß, bis wir nach Arnsberg kommen," sagte sie und nahm dem Tiere die Milch weg, die Jutta auf den Boden gestellt hatte. Dann griff sie nach Mantel und Kapuze und machte sich reisefertig. Eben war sie im Begriff, die Katze in die Decke zu hüllen, als Jutta wieder eintrat.

„Ich will lieber wieder hinausgehen und Papa bitten, daß das Kind mit Frau von Herbeck im Wagen bleiben darf!" rief das Kind dem Eintretenden entgegen und warf einen trotzigen Blick nach der Tür, durch den; allein diese schien plötzlich gar nicht mehr zu bemerken, was im Zimmer vorging. Noch strammer als zuvor in ihrer Haltung und den Kopf horchend nach der Tür gewendet, die in die Halle führt, saß die Gestalt dort, unbeweglich, wie zu Erz erstarrt, und desto lebendiger erschien das Gesicht. Vielleicht wäre der Mann, der in diesem Augenblick so fest und sicher durch die Halle schritt und in einem so vornehm gebietenden Ton zu Sievert sprach, doch nicht durch die Tür getreten, hätte er dies Frauenantlitz sehen können, dessen harten, gespannten Zügen glühender Haß und eine unerbittliche Rachsucht gleichsam lauerten, um urplötzlich hervorzubrechen.

Die Tür wurde geöffnet. Zuerst erschien eine Dame auf der Schwelle. Noch trug das volle, hübsche Gesicht die Spuren einer Alteration, denn es war völlig blutlos; ebenso zeigte der derangierte Anzug, daß die sehr stattliche Gestalt nicht ungefährdet das Dickicht passiert hatte; allein sie verbeugte sich trotzdem mit einem verbindlichen Lächeln und der ganzen Sicherheit der Weltdame, als hätten ihre Füße nicht einen Moment den ebenen Boden des Salons verlassen.

Jutta begrüßte sie beklommen, mit einem angsterfüllten Blick nach der unheimlich schweigenden Gestalt im Lehnstuhl. Draußen tobte der eisige Schneesturm, aber zwischen den vier engen Täfelwänden dünkte es plötzlich dem jungen Mädchen schwül, wie vor einer Entladung dräuender Gewitterwolken. Durch die offene Tür sah sie, wie der mitgekommene Herr rasch seinen Mantel abstreifte und ihn Sievert übergab, der mit der Laterne neben ihm stand — nie war ihr das Gesicht des alten Soldaten so feindselig und verbissen erschienen als jetzt. Trotz ihrer inneren Angst überkam sie ein schreiblicher Aerger — wie konnte der alte Diener in seiner angeordneten Stellung die Frechheit haben, der gebietenden, vornehmen Männergestalt gegenüber ein so impertinent unhöfliches Gesicht zu zeigen!

(Fortsetzung folgt.)

13 Preise zu. Mögen auch diese guten Erfolge mit dazu beitragen, die große Erfindung des Altmeisters Gabelsbergers immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen, denn die Stenographie muß Gemeingut aller Gebildeten werden.

hz. **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute August Gronemeyer feiern heute im Kreise ihrer Kinder das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Den zahlreichen Gratulanten schließen auch wir uns mit dem Wunsche an, daß dem Jubelpaare ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein möge!

= **Ratskeller.** Am Sonntag findet das beliebte Frühschoppen- und Abendkonzert statt, auf das wir empfehlend aufmerksam machen.

= **Wohltätigkeitskonzert.** Am heutigen Sonnabend veranstaltet das Etablissement Hotel und Cafe „Herforder Hof" ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag für die Unglücklichen in Oppau bestimmt ist. Der Eintrittspreis beträgt nur 2 *M*; der Reinertrag fließt der Stadtkasse zur weiteren Ueberweisung zu. Im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung dürfte sich ein zahlreicher Besuch des Abends empfehlen, umsomehr, als auch das Orchester eine Verstärkung erfahren hat.

= **Finanzamt.** Wir machen auf die heutige Bekanntmachung des Finanzamtes aufmerksam, die Näheres bestimmt über die Inzahlungsgabe selbstgezeichneter Kriegsanleihe durch den Schenker im Falle des § 13 des Gesetzes über das Reichsnotopfer.

Bevorstehender Anschluß Pyrmonts an Preußen.

Die Verhandlungen über die Loslösung des früheren Fürstentums Pyrmont von Waldeck und dessen Anschluß an den preußischen Kreis Hameln sind soweit gediehen, daß der Vertrag in den nächsten Tagen abgeschlossen werden wird, um dann in einer Volksabstimmung endgültig genehmigt zu werden. Das Staats- und Domanialvermögen Pyrmonts geht mit allen Aktiven und Passiven auf Preußen über. Von diesem tritt Preußen die Domanialforsten an einen aus den elf Gemeinden des Kreises Pyrmont zu bildenden Zweckverband ab. Die Ueberschüsse des Zweckverbandes fallen je zur Hälfte an Preußen und an die elf Gemeinden des Kreises Pyrmont. Das Bad selbst geht mit allem Zubehör, mit allen Aktiven und Passiven in das Eigentum Preußens über. Preußen verpachtet das Bad auf 30 Jahre an eine Aktiengesellschaft mit der Bedingung, daß der Pachtvertrag nach Ablauf ohne Kündigung unter denselben Bedingungen immer auf weitere 30 Jahre wieder verlängert wird. Preußen stellt sofort vier Millionen zur Erbohrung einer Thermalquelle, zum Bau eines Kurhauses und einer Wandelbahn unverzinslich mit einprozentiger Amortisation zur Verfügung, ferner 5 Millionen für denselben Zweck zu 4 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation. Von dem Reingewinn der Aktiengesellschaft erhält Preußen 20 Prozent. Der Staatsvertrag soll nach Annahme durch die beiden Landesvertretungen am 1. April 1922 in Kraft treten. Die in der Provinz Hannover geltenden Gesetze gelten auch in Pyrmont. Die Stadt Bad Pyrmont behält ihr Standrecht nach Maßgabe der hannoverschen Städteordnung. Die in Pyrmont bestehende höhere Schule wird staatlich anerkannt; bei den an die Schule zu zahlenden Zuschüssen wird Preußen besonderes Entgegenkommen betätigen.

Amt Enger

Herringhausen. Die Eheleute Heinrich Meister hierselbst feiern morgen im Kreise ihrer Kinder das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Unsere herzlichen Glückwünsche!

Herringhausen. Heute vollendet der Zigarrenarbeiter Kaspar Borndamm, Herringhausen 103, sein 50. Arbeitsjubiläum bei der Firma Kranefuß & Mier, Filiale Oetinghausen. Möge es dem alten Arbeitsveteranen, der sich großer Beliebtheit in der Gemeinde, sowie bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern erfreut, vergönnt sein, noch lange in Gesundheit und Frische unter seinen Lieben zu weilen und ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

hd. **Minden.** Die Stadtverordneten bewilligten auf Antrag des Magistrats 200 000 *M*, um den Minderbemittelten billige oder gar freie Kartoffeln liefern zu können. Die Kartoffelnot ist groß, da die Landwirte 50 *M* fordern und noch mehr, da die Händler leider solche Wucherpreise bieten. — Eine Vorlage, Kredit zur Verfügung zu stellen, um Mindener Bürgern Vorschüsse zu geben, wenn sie die Kartoffeln nicht gleich bezahlen können, wird an Magistrat und Finanzkommission verwiesen. — Für Beschaffung einer Benzolanlage auf der Gasanstalt werden 200 000 *M* und einer Schlackensortieranlage dortselbst 60 000 *M* bewilligt; beides auf Anleihe und in 4 Jahren zu verzinsen und zu tilgen. — Dem städtischen Orchester werden 6000 *M* Zuschuß für Sinfonie-Konzerte in diesem Winter bewilligt.

Lippische Freistaaten

Bad Salzuflen. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß im Kurhause bis auf weiteres täglich Konzerte stattfinden. Für Dienstag, 4. Okt., abends 8 Uhr ist ein 2. Experimentalabend des bekannten Psychologen Leo Erichsen angesetzt, während Donnerstag, 6. Okt., ein letzter Ausflug nach Detmold und Hermannsdenkmal unternommen werden soll. Im Kurtheater gelangt am Sonnabend, 8. Okt., die Straußsche Operette „Ein Walzertraum" zur Aufführung.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Linden. Der Landrat des Kreises Linden erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem ein Wuchergericht in der Provinz Hannover als normalen Preis für den Zentner Kartoffeln 40 *M* bezeichnet hat, habe ich unterm heutigen Tage die Landjäger und sämtliche Wucherkommissionen des Kreises aufgefordert allgemein Erzeuger, Händler und Aufkäufer, die einen höheren Preis fordern und bezahlen, wegen Wuchers zur Anzeige zu bringen.

Wattenscheid. In Sewinghausen wurde eine Polenfamilie dabei betroffen, als sie den Kadaver eines verendeten Schweines, den sie ausgegraben hatte, für den Haushaltsgebrauch zerlegen wollte. Die in die Wohnung eindringenden Landjäger fanden das Schwein, ganz rot angelaufen und einen ekelerregenden Geruch ausströmend, in der Küche der Polen. Diese gaben übrigens zu, im vorigen Jahre eine verendete Ziege mit gutem Appetit und ohne gesundheitliche Nachteile verspeist zu haben. — Polnische Wirtschaft!

Schwelm. Der Bäckermeister Kresting nebst Tochter und Sohn aus dem Kreise Schwelm hatten sich wegen Schleichhandels vor den Strafgerichten zu verantworten. Es war festgestellt worden, daß K. aus den Brotscheinheften stets die letzte Seite herausgerissen und sich auf diese Weise mehr Mehl verschafft hatte, welches er zur Herstellung von Brot und Kuchen verwendete. Obwohl K. und Gen. jede Schuld bestritten, wurde K. zu zwei Monaten Gefängnis und 5000 *M* Geldstrafe, seine Tochter zu drei Tagen Gefängnis und 1000 *M* Geldstrafe und sein Sohn zu drei Tagen Gefängnis und 500 *M* Geldstrafe verurteilt, da sie sich durch Beschaffen von Mehl ohne Marken des Schleichhandels schuldig gemacht hätten; von dem Mehl sei u. a. Streußelkuchen unbefugt gebacken worden; die Tochter und der Sohn des Bäckermeisters haben ihrem Vater wissentlich Hilfe geleistet.

Auch ein Dank!

Eine Dame in Heidelberg verlor vor kurzem auf der Straße 2000 *M*. Eine andere Frau fand das Geld, lief der Verliererin nach und übergab ihr den Fund. Die ehrliche Finderin, von der wir übrigens nicht wissen, ob sie überhaupt an eine Belohnung gedacht hatte, hörte als Dank folgendes: „Na, Sie brauchen ja keine Belohnung, denn Sie sind ja gut gekleidet!"

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Was geht in Oetinghausen vor?

Unter dieser Ueberschrift schreibt ein gewisser G. H. eine kleine Notiz, die wir hiermit richtigstellen. Die Gerüchte, die über den Gemeindevorsteher Maschmann zirkulieren sollen, sind nicht definierbar und scheinen von einer bestimmten Seite zu kommen, der der heutige Kurs nicht recht ist.

Tatsache ist, daß Maschmanns Tätigkeit als Gemeindevorsteher einwandfrei ist, welches der Herr Amtmann bestätigen kann. Tatsache ist ferner, daß der Vorsteher Rechnungen unterschrieben hat, deren Erweiterungen aber in der Gemeinderatssitzung vom 27. Juni d. J. genehmigt worden sind.

Erregt wurden die Versammlungsteilnehmer allerdings durch die spaßigen Aeußerungen und den Großmannsdünkel des Herrn Hokamp. Dieser ungefähr 22 Jahre alte junge Mann erklärte zum Gaudium der Versammlungsteilnehmer, daß er ein guter Kommunalpolitiker wäre, welches er dadurch beweisen könne, daß er Vorsitzender der Studentenschaft von Hannover sei. Ferner befindet er sich jetzt in Ferien und wird, da er mit Gütern nicht reich gesegnet ist, auf dem Amte Herford-Hiddenhausen als Abschreiber beschäftigt.

Wenn hiermit nicht bewiesen wird, daß Herr Hokamp Anspruch darauf hat, als tüchtiger Kommunalpolitiker zu gelten, wissen wir ihm auch keine andere Zensur auszustellen. Als er dann aber auch noch in der Versammlung sagte, er stände geistig viel höher als die Versammlungsteilnehmer, schlug dieses Argument durch und die Anwesenden bestanden darauf, daß diesem Geistesriesen das Wort entzogen würde.

Mit der vorgeschlagenen Resolution rannte Herr Hokamp offene Türen ein und bewies eine glänzende Unkenntnis in Gemeindeangelegenheiten. Wir möchten dem Herrn H. zur Kenntnis geben, daß es der Gemeindevertretung jederzeit frei steht, die Akten der Gemeinde einzusehen. Ferner ist Maschmann bereit, seine Tätigkeit als Gemeindevorsteher vor aller Oeffentlichkeit klar zu legen. Beweis: die Einberufung der gewesenen Gemeindeversammlung, die von Maschmann veranlaßt wurde.

W. St. A. St.

Wirtschaftsleben

Berliner Börsenruhetag am 30. September.

Die Abschwächung der fremden Valuten machte heute weiter erhebliche Fortschritte. Der Dollar, der in den Vormittagsstunden noch zu 119 gehandelt wurde, ging am Mittag noch weiter zurück. Amtlich notierten Paris 835, London 429, Newyork 115½. Nachbörslich trat eine kleine Erholung ein (Dollar 116), zumal die Mark aus Newyork ziemlich unverändert gemeldet wurde. Im nichtamtlichen Effektenverkehr überwog auch heute unter dem Drucke der weichenden Devisenkurse die Abgabeneigung. Die Rückgänge betrugen etwa bis zu 40 Proz. Es wurden bezahlt für Silber in Barren ca. 900 fein 2200—2250 *M* für ein Kilogr. Der Ankaufspreis für Gold beträgt 450 *M*.

Berliner Produktenmarkt vom 30. Sept. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. ab Station: Weizen märk. 460—466, westpr. 456—460, Roggen märk. 362—366, Wintergerste 420—434, Sommergerste 500—534, Hafer märk. 370—380, Laplatamais 346—350, ohne Provenienzangabe 330—334, Weizenmehl 625—670, Roggenmehl 440—485, Weizenkleie 257—260, Roggenkleie 255—265, Raps 780—800, Leinsaat 700—720, Viktoriaerbsen 620—660, Speiseerbsen kleine 440 bis 500, Futtererbsen 370—400, Peluschken 360—380, Wicken 390—410, Lupinen blau 185—210, gelb 210—230, Seradella alte 260—286, neue 320—370, Rapskuchen 275—290, Leinkuchen 425—450, Trockenschnitzel prompt 250—260, Okt.-Dez. 250—260. Die Tendenz war matt.

Die Vorarbeiten für einen neuen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag sollen, wie verlautet, sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages zwischen beiden Regierungen in Berlin aufgenommen werden. Man hofft, diesen Vertrag noch in diesem Jahre abschließen zu können.

Devisenkurse.

	30. Sept.		29 Sept.	
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam . 100 Fl.	3696,30	3703 70	3921,05	3928,95
Brüssel-Antwerpen . . 100 Frcs.	809,15	810,85	864 10	865,90
Christiania . . . . . 100 Kr.	1433,55	1436,45	1533 45	1536,55
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	2072,90	2077,10	2213,80	2187 20
Stockholm . . . . . 100 Kr.	2577,40	2 82 60	2732,25	2737,75
Helsingfors . . 100 finnische Mk.	162,80	164 20	171,80	172 20
Italien . . . . . 100 Lira	459,50	460 50	501,95	5 3,05
London . . . . . 1 Pfd. Sterl.	429,05	429,95	458 50	459 50
New York . . . . . 1 Doll.	115,38	115 62	123,87	124,13
Paris . . . . . 100 Frcs.	834,15	835,85	874,10	875,90
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	2017,95	2 22,05	2127,85	2137 20
Spanien . . . . . 100 Pes.	1503,45	1511,55	1593,40	1593,60
Wien (altes) . . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	7,53	7 57	7,23	7,37
dto. . . . . 100 Kr.	123,10	123,40	127,35	127,65
Budapest . . . . . 100 Kr.	16,48	16 52	17,98	18,02

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entwöhnen bedeutend erleichtert.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt i. V.: Willy Schneider; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Bekanntmachung

über die Inzahlunggabe selbstgezeichneter Kriegsanleihe durch den Schenker im Falle des § 13 des Gesetzes über das Reichsnotopfer.

Auf Grund des § 43 Abs. 5 des Gesetzes über das Reichsnotopfer wird hiermit folgendes bestimmt:

Der Schenker (Zuwendende) kann den Teil des Notopfers, dessen Schuldner der Bedachte ist (§ 13 Abs. 3 des Gesetzes über das Reichsnotopfer), durch Hingabe selbstgezeichneter Kriegsanleihen zum Vorzugskurse nach § 43 des Gesetzes entrichten, wenn er die Erklärung, daß er diesen Teil selbst entrichten will (§ 1 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz zur Abänderung der Gesetze über das Reichsnotopfer und die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachse vom 6. Juli 1921 — R. G. Bl. S. 838 —) binnen einem Monat nach Zustellung des einstweiligen Steuerbescheides über seine eigene Abgabeschuld gegenüber dem Finanzamt abgibt.

Wird die Erklärung bis zum 31. Oktober 1921 abgegeben, so steht dem Schenker das im Abs. 1 bezeichnete Recht auch dann zu, wenn die Frist von einem Monat schon vorher abgelaufen ist.

Ueber die Erklärung erteilt das Finanzamt dem Schenker eine Bescheinigung. Die Frist zur Hingabe der Kriegsanleihe auf den vom Schenker zur Zahlung übernommenen Betrag (§ 13 Abs. 3 des Gesetzes) beträgt einen Monat; sie beginnt mit der Zustellung der Bescheinigung.

Berlin, den 3. September 1921.

Der Reichsminister der Finanzen.
J. A.: v. Baer.

Tagesordnung

für die am Montag, den 3. Oktober 1921, nachmittags 5½ Uhr, in der Ratsstube der Kaiser-Wilhelm-Schule stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Antrag der Spielvereinigung Wittekind Enger auf Erteilung der Vergünstigung des Absatzes V der Lustbarkeitssteuerordnung.
2. Antrag des Ziegenzuchtvereins Enger auf Uebernahme der Kosten der Ziegenbockstation.

Enger, den 30. Sept. 1921.

Der Gemeindevorstand.

Damenkonfektion

in grosser Auswahl sehr preiswert.

Wemmer Nachf.

Zum Süßen

oder Bereiten von Speisen aller Art verwendet die Hausfrau vorteilhaft statt Zucker den altbewährten Süßstoff. Er ist rein ohne Beigeschmack, süßt augenblicklich, ist billig und bekömmlich. Da stark konzentriert, sparsam verwenden. Nach Geschmack zusetzen. Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Damen-u. Kinderkonfektion

Durch frühzeitigen Einkauf bin ich in der Lage, meinen Kunden heute noch sehr günstige und preiswerte Einkaufsgelegenheit zu bieten. Meine Läger sind bis in das Kleinste sortiert und weise ich besonders auf meine bekannt guten Qualitäten hin.

Mäntel	aus reinwollenem Eskimo-Tuch und Affenhaut, vornehme Verarbeitung, schwarz, blau, bleu, grün, lila, sand, mode etc.	390⁰⁰	480, 575, 665 bis 1200 M.
Mäntel	aus reinwollenen Flauschstoffen, alle möglichen Farben, neueste Macharten	250⁰⁰	310, 425, 375, bis 750 M.
Backfisch-Mäntel	fesche jugendliche Formen, in Tuch- u. Flauschstoffen, einfarbig und gemustert	190⁰⁰	250, 350, 425 bis 950 M.
Kostüme	grösste Auswahl, in reinwollenem Cheviot, Kammgarn und Gabardine, nur beste Verarbeitung	395⁰⁰	525, 675, 950 bis 1900 M.
Strickjacken	reine Wolle, alle möglichen Farben	195⁰⁰	250, 310, 450 bis 675 M.
Kleider	in Wolle und Seide, für Strasse und Gesellschaft, entzückende Macharten	195⁰⁰	245, 375, 550 bis 1800 M.
Kinder-Mäntel	in allen Grössen und Farben	65⁰⁰	85, 125, 190 bis 450 M.

Außerdem großes Lager in Blusen, Röcken, Jumpers, Plüsch und Astrachan-Mäntel.

HERMANN HERZFELD

Unseren lieben Eltern,
Schwiegereltern und Grosseltern
August Gronemeyer und Frau
Marie geborene Ebert
zu ihrem am heutigen Tage stattfindenden
goldenen Hochzeitsfeste
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche.

Treu habt Ihr zusammen geschaffen, Nun fünfzig Jahre lang, Treu habt Ihr zusammen getragen, Was Glück und Leiden war, Nun sei der Himmel Euch weiter hold, Das wandle für Euch auch die Zeiten in Gold.

Eure dankbaren Kinder
Herford Schweicheln Lippinghausen

Unseren lieben Eltern
Heinr. Mester und Frau
zu ihrem morgen stattfindenden Silber-Hochzeits-Feste die herzlichsten
Glück- und Segens-Wünsche
Herringhausen, d. 2. Oktober 1921
Eure dankbaren Kinder.

Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse 18. (244.) Lotterie muss bis zum **8. d. Mts.,** abends 6 Uhr, geschehen.

Zur 5. Haupt- und Schlussziehung, in der mehr als 151000000 Mk. zur Ausspielung gelangen, sind Kauflose in allen Abschnitten noch vorrätig. Amtliche Pläne gratis.

Preise der Lose 5. Klasse 1/8 1/4 1/2 1/1
Mk. 50.—, 100.—, 200.—, 400.—

Wessel, Staatl. Lotterie-Einnehmer, Unter den Linden 27.
Modersohn, Staatl. Lotterie-Einnehmer Schillerstrasse 10.

Bad Salzuflen · Kurhaus
Täglich Konzerte.
Dienstag, 4. Oktober, abends 8 Uhr:
2. Experimental-Abend des Psychologen **Leo Erichsen.**
Karten zu Mk. 10.-, 8.- u. 6.- an der Theaterkasse.

---

50 Mark Belohnung
zahlen wir demjenigen, der uns den Täter namhaft macht, welcher mutwillig die Warnungstafeln unserer Sportanlage entfernt und in die Werre geworfen hat.
Spielvereinigung Union 08
e. V.

Besserer Herr sucht
gut möbliertes Zimmer
wenn möglich mit voller Pension per sofort. Preis Nebensache. Angeb. u. Nr 2000 an d. Geschst. d. Ztg.

Suche sofort 10—15 tüchtige
Stuckateure.
Joh. Ludwig, Dortmund,
Bremerstraße 5.

Packpapiere
aller Art
hält auf Lager und gibt **sehr preiswert** ab
Buchdruckerei Fr. Kuhle
Fernsprecher 83 u. 151.

Saat-Kartoffeln
„Blaue Odenwälder" anerkanntes Saatgut aus Pommern heute eingetroffen. Verkauf ab Montag.
Obst- und Gartenbauverein.

Zurück!
Dr. Lange.

Prima
Tafeläpfel
haben abzugeben.
Ortgiese & Co.,
Hollandstr. 37 Fernruf 732.

Suche auf sofort einen gewandten jungen
Knecht
der mit Pferden umgehen kann.
Blanke,
Pferdehandlung.

Zimmer
von solidem, jungen Mann gesucht. Angebote unter 2010 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Besserer Herr sucht per sofort
möbl. Zimmer
Angebote unter 2004 an die Geschäftsst d. Zeitung.

Schuhmacher-Innung
General-Versammlung
am **Montag, den 3. 10. 1921** abends 7½ Uhr bei Wirt Hillert.
Tagesordnung:
1. Festsetzung des Haushaltungsplanes 1922.
2. Bericht über Vertretertage
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.


Habe prima Futterschweine
abzugeben. **Pohlmann,** Landwirt, Falkendiek 62, Mindenerstraße.

Eine zweischläfige
Bettstelle
mit Matratzen und Auflage zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Herf. Zeitung f. St. u. L.

---

1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen, 1 Pfühl,
1 Kleiderschrank,
1 Kommode,
1 Milchschrank
umzugshalber zu verkaufen
Steintorstraße 19
beim Krankenhaus.

Habe einen kleinen Posten
Brenntorf
abzugeben.
M. 12.— pro Zentner.
W. Echternkamp,
Fernsprecher 623,
Salzuflerstraße 17.

Plätterinnen
und
Plättlehrlinge
stellt ein.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Mehrere selbständige
Elektro-Monteure
suchen sofort
Kramm & Knöner,
Baubüro für Elektrotechnik.

Je ein
Schlosser und Dreher
möglichst verheiratet, sofort gesucht.
Herforder Eisen- und Blechwarenfabrik
Fr. Steuber.

Fixer Junge
14—15 Jahre sofort gesucht.
Friedrich Ritschel,
Gehrenberg 2.

---

2 Vorstreicher
gesucht. Zu erfragen
Meierstraße 24.

Klempner-Lehrling
gesucht.
Gebr. Speckien,
Clarenstr. 9.

Für sofort od. später wird ein
Lehrling
der das Klempner- und Installations-Handwerk erlernen will, gesucht.
E. Kohlhase.

Tüchtige
Montierer
sucht für sofort
H. Rottmann jr.
Möbelfabrik.

Schulmädchen
gesucht. Monatlich 50 M. Wo, sagt unter Nr. 2015 die Geschäftsst. dieser Ztg.

Junges Mädchen
sucht zum 1. November **Stellung** in besserem Haushalt. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Gehalt gesehen. Angebote unt. 1965 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Einige jüngere
Arbeiter
für sofort gesucht.
Adolf Hartenstein,
Kartonnagenfabrik.

Sauberes
Mädchen oder Frau
für die Kantine sowie
eine Putzfrau
zum baldigen Eintritt gesucht
J. Elsbach & Co.
A.-G.

Ratskeller

Morgen Sonntag, den 2. Oktober:
Frühschoppen-Konzert von 11—1 Uhr.
Abend-Konzert von 7—11 Uhr.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 230 — **Herford, Sonnabend, den 1. Oktober 1921** — **39. Jahrgang.**

Aus „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen".

Daß man über den Inhalt des dritten Bandes häufig den Kopf schütteln würde, hat man seit Jahrzehnten gewußt. Es beginnt gleich auf der ersten Seite, vor der Zeit des neuen Kurses. Bismarck möchte den Prinzen Wilhelm einige Erfahrung in der Zivilverwaltung sammeln lassen und ihn „dem beschränkten Kreise des Potsdamer Regimentsdienstes entziehen", aber — dem Hausministerium war die Uebersiedelung nach Berlin oder anderswohin zu teuer! So kam denn, was kommen mußte: „Der jetzige Kaiser ist dann auch mit Anschauungen auf den Thron gekommen, die für unsere preußischen Begriffe neu und nicht durch unser Verfassungsleben geschult sind." Das war nicht seine Schuld, sondern die seines Großvaters. Daß auch sonst unter diesem schon gelegentlich etwas Menschliches passierte, bezeugt ein Geschichtchen aus dem Jahre 1871:

„Nachdem der Frankfurter Friedensvertrag am 18. Mai von der französischen Nationalversammlung genehmigt war, konnten unsere Truppen bis auf einen zur Besetzung der pfandweise okkupierten Departements ausreichenden Teil zurückgerufen werden. Die Minister waren darüber einig, dies sofort zu tun, alle Mannschaften, die nicht bei der Fahne zu bleiben hatten, zu entlassen und den Einzug der in Berlin garnisonierenden Regimenter auf den nächsten Termin, jedenfalls noch im Mai, anzuberaumen. Damit stießen wir aber bei Seiner Majestät auf hartnäckigen Widerstand. Die Kaiserin Auguste wollte, wie ich erfahren hatte, dem Einzuge beiwohnen, aber vorher ihre Kur in Baden-Baden abmachen; der Kaiser wollte den Wunsch seiner Gemahlin erfüllen, aber auch die Regimenter in voller Friedensstärke einziehen sehen. Vergebens machten wir in mehrtägigen Beratungen den Kostenaufwand geltend, die Rücksicht auf die so lange von ihren Familien und Geschäften getrennten Leute, das dringende Bedürfnis, der Landwirtschaft so viele Arme zurückzugeben .... Der Einzug erfolgte erst am 16. Juni unter den Augen Ihrer Majestät."

Auch Bismarck aber hat die Dinge oft mehr vom dynastischem Standpunkt gesehen, als er selbst wahrhaben wollte. So prägte er dem Prinzen Wilhelm in einem Briefe 1888 seine, schon aus den früheren Bänden des Buches bekannte Ansicht ein, daß „die Sicherheit des Reiches und seiner monarchischen Institutionen in der Einigkeit der Fürsten" liege. In demselben Briefe fährt er fort — und da wird die Lektüre für den heutigen Leser pikant —, die festeste Stütze der Monarchie sei weder der nationale, noch der christliche Gedanke, sondern „ein Königtum, dessen Träger entschlossen ist, auch in kritischen Zeiten lieber mit dem Degen in der Faust auf den Stufen des Thrones für sein Recht kämpfend zu fallen, als zu weichen. Einen solchen Herrn läßt kein deutscher Soldat im Stich, und wahr bleibt das alte Wort von 1848: Gegen Demokraten helfen nur Soldaten".

Doch bleiben wir bei dem Anfang der kaiserlichen Laufbahn. Bismarck hat sehr bald den Eindruck, daß der Kaiser „den Ruhm seiner kommenden Regierungszeit mit mir nicht teilen werde", er erzählt, daß Wilhelm II. auf seinen ersten Auslandsreisen „zuviel von dem Kanzler" hatte reden hören, und daß man Anklang bei ihm fand, wenn in seiner Umgebung von „Bismarck und Sohn" gesprochen wurde, womit offenbar eine Art Hausmaier-Dynastie angedeutet sein sollte. Man benutzte dem Kaiser gegenüber mit Erfolg das Argument, daß bei dieser oder jener Wendung der Politik „der alte Kanzler wieder im Vordergrund stehen würde". Der Kaiser „zieht Leute zweiten Grades als Minister vor". Bismarcks Widerstand gegen seine Arbeiterpolitik wird „als Hindernis auf dem Wege des Kaisers zur Popularität" aufgefaßt. Unglaublich ist die Geschichte, wie der Kaiser Bismarck verbieten will, in seinem Hause Parlamentarier ohne vorherige kaiserliche Erlaubnis zu empfangen, unglaublich nicht bloß vom persönlichen, sondern auch vom konstitutionellen Standpunkt.

Anders liegt die Verteilung von sachlichem Recht und Unrecht bei den Meinungsverschiedenheiten über die Arbeiterschutzgesetzgebung, die einer der innerpolitischen Hauptanlässe zu Bismarcks Sturz wurden. Bismarck sagt darüber:

„Es widerstrebte meiner Ueberzeugung und Erfahrung, in die Unabhängigkeit des Arbeiters, in sein Erwerbsleben und in seine Rechte als Familienoberhaupt so tief einzugreifen, wie durch ein gesetzliches Verbot, seine und der Seinigen Arbeitskräfte nach eigenem Ermessen zu verwerten. Ich glaube nicht, daß der Arbeiter an sich dankbar dafür ist, daß man ihm verbiete, Geld zu verdienen an Tagen und in Stunden, wo er dazu geneigt ist. . . . Mit dem Verbot der Sonntagsarbeit habe ich bei persönlicher Erkundigung die Arbeiter stets nur dann einverstanden gefunden, wenn ihnen zugesichert werden konnte, daß der Wochenlohn für sechs Arbeitstage ebenso hoch sein werde, wie früher für sieben. Mit dem Verbot oder der Beschränkung der Arbeit Nichterwachsener waren die Eltern der von der Arbeit Auszuschließenden nicht einverstanden."

Bismarck sah in diesen Bestrebungen „humanitäre Phrasen", und er verlangte, daß die Resolutionen des Reichstages im Bundesrat unbeachtet blieben, weil die Maßnahmen, die in Sachsen schon eingeführt waren, „von verschiedenen Industrien unbequem empfunden wurden". Zu alledem läßt sich natürlich sehr viel sagen, aber das muß bei anderer Gelegenheit geschehen.

Beim Kaiser hat in dieser Sache neben richtigem Instinkt und gutem sozialen Gefühl gewiß auch Dilettantismus und Haschen nach Popularität eine Rolle gespielt, und es ist jedenfalls erheiternd, wenn Bismarck darstellt, wie der Monarch sich in der Arbeiterfrage u. a. auf das Urteil eines Malers stützte, der vor dreißig Jahren Bergwerksbeamter gewesen sei: „Derselbe hatte, wie uns mitgeteilt wurde, einen Einfluß bei dem Kaiser weniger auf eigenes Urteil als auf seinen Verkehr mit einem alten Arbeiter aus dem Wedding begründet, welchen er als Modell für Bettler und Propheten benutzte, und aus dessen Unterhaltung er zugleich Material für legislatorische Anregungen an höchster Stelle schöpfte." Diese Bosheit kann in ihrer Formulierung kaum übertroffen werden.

In derselben Zeit handelte es sich um eine Aenderung des Sozialistengesetzes. Der Kaiser war für Abschwächung, Bismarck für Verschärfung. Der Kaiser meinte, er dürfe es im Anfang seiner Regierung keinesfalls zu einer Situation kommen lassen, in der Blut fließen könnte. „Ich entgegnete, ob es zu Aufruhr und Blutvergießen käme, hänge nicht von Majestät und unseren Gesetzesplänen ab, sondern von den Revolutionären, und ohne Blut werde es schwerlich abgehen, wenn wir mehr, als ohne Gefahr zulässig, nachgeben und nicht irgendwo standhalten wollten."

Die Stimmung, in der die „hergebrachten Stützen der monarchischen Gewalt" dem Vorgehen des Kaisers zusahen, schildert Bismark mit folgenden Worten: „Sie fürchten, es könnte noch schlimmer werden, und der Kaiser ist ihnen gegenüber heute in der Lage eines Schiffskapitäns, dessen Leitung bei der Mannschaft Besorgnis erregt, der aber mit brennender Zigarre über der Pulvertonne sitzt."

Um aber nicht mit diesen ungemütlichen Bilde zu schließen, sei noch die hübsche oder auch haarsträubende Einzelheit vermerkt, daß Bismarck nach seiner Entlassung, die am 20. März verfügt wurde, die Quote seines am 1. Januar erhobenen Quartalsgehalts für die elf Tage, vom 20. bis zum 31. März wieder herausgeben mußte. V. Z.

Reisebriefe aus Tirol und Vorarlberg.

Von H. G. Erdmannsdörffer.

II.

Vorarlberg ist ein merkwürdiges Land. Ein Land der schönsten Gegensätze auf räumlich kleinem Gebiete! Im Osten und im Südosten die erhabene Welt des ganz großen Gebirges, die eisstarrende Silvretta-Kette, ein Teil der prachtvollen Ferwall-Gruppe, dann nach Süden und Westen anschließend das vielzackige Rhätikon mit dem Scesaplana, dem weithin über das Land sichtbaren heiligen Gipfel Vorarlbergs, als Krönung — rauhe majestätische Hochgebirgsnatur mit ragenden Zinnen und weiten Firnfeldern, dunklen Wäldern und tiefblauen Gebirgsseen! Und daneben die lachenden Gefilde des Tales Montefon mit seinem unermeßlichen Obstreichtum, seinen strotzenden Gemüsegärten, seinen satten, grünen, bis zu den höchsten Höhen hinauf mit weißen Häusern und Kapellen gesprenkelten Anhöhen! Im Norden das wilde Mittelgebirge des Bregenzer Waldes, das in seinem Waldreichtum und auch in den Namen seiner Ortschaften vielfach an Thüringen erinnert — Thüringer haben sich hier einstens angesiedelt; und dann wieder die kahlen Hochpässe des Vorarlbergs und der grandios aus den Felsen herausgehauenen Flexenstraße mit dem tief darunter geduckt liegenden, durch mächtige Mauern vor Lawinen geschützten Dörfchen Stuben —; aber dann schließlich die große breite Rheinebene und der Bodensee mit der lieblich gelegenen Hauptstadt Bregenz, in der internationales Leben wogt!

Und entsprechend dem Aufbau des Landes eine reiche Mannigfaltigkeit der Wirtschaftskräfte — in den unwirtlichen Hochgebirgsgegenden fast aus Viehzucht, aber unten im Tal blühende Gärten und viel Industrie: Lodenwaren,

„Künstler".

Skizze von Hans Gäfgen-Wiesbaden.

Irgendwo in der Schweiz war es in seligen Vorkriegszeiten.

Das Hotel überfüllt.

Eines Tages wurden grellrote Zettel angeschlagen, die besagten, daß die berühmte Künstlertruppe Schwächlich sich entschlossen habe, vor der Ueberfahrt nach Amerika dem P. P.-Publikum hiesiger Stadt Einblick in die Vollendung ihrer Leistungen zu geben.

Der Mensch ist komisch. Worüber er zu Hause lacht, das nimmt er in der Sommerfrische todernst. So auch wir die Künstlertruppe Schwächlich.

Alle Gäste des Hotels ließen an dem in Frage kommenden Abend Alpenglühen und Mondscheinfahrt auf dem See in Stich und setzten sich in den muffigen Saal.

Die erste Nummer war: „Palvarino, der feuerspeiende Mensch."

Das war einfach kolossal, wie ein Herr aus Norddeutschland sehr richtig bemerkte.

Palvarino, der eine seltsame Aehnlichkeit mit meinem Friseur in X-Stadt hatte, auch gar nicht übel deutsch sprach, setzte sich, als sei das Feuerspeien die einfachste Sache von der Welt, in die eine Ecke des Saales, trank aus einem Literglas eine Flüssigkeit, über deren Wesen die seltsamsten Gerüchte auf- und niederschwirrten, und pumpte, fürchterliche Grimassen schneidend, Luft in seinen Embonpoint.

Plötzlich aber zischte eine meterlange Stichflamme aus seinem Mund, die Damen schrieen, soweit sie nicht sogleich in Ohnmacht fielen, wie Kinder, die Durst haben.

Der Wirt aber, der sein Hotel schon in Flammen stehen sah, ergriff einen Handlöschapparat, der vorsorglich an der Wand hing, und begann den armen Palvarino anzuspritzen.

Grenzenloser Tumult.

Der feuerspeiende Mensch aber, der den Einfluß der Flüssigkeit des Feuerlöschers auf seine Augen und seine Haut etwas skeptisch zu beurteilen schien, sprang auf den Wirt zu und bemühte sich, ihn von seiner Tätigkeit abzubringen.

Der Wirt floh, der Mann mit dem feurigen Odem setzte ihm nach.

Er schien nicht im Stande, die Glut zu dämpfen.

Draußen war es Nacht.

Das halbe Dorf stand da, um womöglich ein wenig teilnehmen zu können an den Darbietungen der Künstlertruppe Schwächlich.

Als Palvarino aber nun, dem Wirt auf den Fersen folgend, einer Feuersäule nicht unähnlich durch den Garten sauste, da fingen die Dörfler an zu schreien. Was im Saal geschehen, wiederholte sich nun in verstärktem Maße: Frauen fielen um, wie vom Schlag gerührt, Mädchen riefen verzweifelt um Hilfe.

Und wie die Sache endigte?

Mit der jähen Abreise der Künstlertruppe, auf deren weitere Darbietungen man, nach diesen Auftakt, verzichten zu müssen glaubte. —

Vor „Künstlern" hatte der Wirt seitdem eine Höllenangst. Als einmal ein italienischer Tenor im Hotel singen wollte, winkte er sehr energisch ab.

Ob er den Goldtönen, die aus den Kehlen solcher Männer zu dringen pflegen, eine ähnliche Wirkung zutraute, wie dem Odem Palvarinos, des feuerspeienden Menschen?

Wie ich beim Kommunisten in die Lehre kam.

Skizze von Hans Wendt-Neubrandenburg.

Kürzlich fuhr ich nach der Reichshauptstadt. Vierter Klasse natürlich. Nicht gerade aus Geldmangel, sondern aus Prinzip, weil es sich heute so für einen Kopfarbeiter und Menschen von leidlicher Bildung gehört.

Uebrigens ganz nettes Publikum. Die dicke, beringte Dame in Seide, das ästhetische Fräulein mit durchbrochenen Seidenstrümpfen und sechs Modejournalen, der Mann mit der dicken goldenen Kette über dem feisten Bauch und der Jüngling mit umgeschlagenen Hosen, halben Lackschuhen, Monokel und viel Parfümgeruch fehlten hier ganz.

Ich sah mich im Abteil um. Mein Auge blieb auf einem leuchtend roten Schlips haften, über dem ein scharfgeschnittenes Gesicht mit recht intelligenten Augen sich aus dem Papierkragen schob. Mein Gegenüber fing an, mich zu interessieren.

„Ein schöner Schlips," sagte ich, um ein Gespräch anzuknüpfen.

„Die Farbe der Zukunft," erwiderte der junge Mann. „In ein paar Jahren wird die Morgenröte einer neuen Zeit über der

Textilindustrie, Stickereien, im Bregenzer Wald Klöppelei und Holzschnitzerei, in Bludenz eine von der Schweiz dahin verlegte Fabrik einer großen Schokoladenfirma! Neben einer überragenden ländlich-gebirglerischen Bevölkerung, die durchweg klerikal-christlich-sozial gesonnen ist, doch auch eine rege sozialdemokratische Arbeiterschaft, insbesondere in der lebhaften Fabrikstadt Dornbirn und in Bregenz, und daneben eine sich auf die städtische Intelligenz stützende großdeutsche, hier sich „deutsch-freiheitlich" nennende Bewegung, die, obwohl sie nicht frei ist von antisemitischem Einschlag, die schwarz-rot-goldene Farbe als das Symbol ihres Deutschtums und ihres Glaubens an die deutsche Zukunft überall offen bekennt. Man kann als Reichsdeutscher die reichsdeutschen Nationalfarben, die man in Deutschland fast nirgends sieht, in Vorarlberg allenthalben, auf alten Burgen und Bergen, auf Stammtischen, bei Turnfesten usw. sehen und sich dabei recht eigene Gedanken machen.

Der scharfe Gegensatz in der wirtschaftlichen Struktur des Landes und daher in der politischen Art der Bevölkerung hat es wohl zu Wege gebracht, daß in der Anschlußfrage eine Einheitlichkeit wie in Tirol bisher nicht erzielt werden konnte. Nachdem sich das Vorarlberger Volk am 11. Mai 1919 mit zwei Dritteln für eine Formel erklärt hatte, die in sehr verklausulierter Art eine Annäherung an den schweizerischen Anschluß aussprach, scheint in der Folgezeit ein Umschwung eingetreten zu sein. Der früher schweizfreundliche Landeshauptmann, der kluge Brengenzer Rechtsanwalt Dr. Ender, nimmt jetzt eine mehr abwartende, vorsichtige Haltung ein, und die Bevölkerung soll sich, namentlich im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit im Nachbarland, von der Idee, ihr Heil bei der Schweiz zu finden, mehr und mehr abgewandt haben. Die Großdeutschen und die Sozialdemokraten sind jedenfalls einhellig für den Anschluß an Deutschland. Das letzte Wort wird man jedoch hier noch nicht sprechen können, da die Bevölkerung sich mit Aeußerungen zurückhält und die Frage jetzt nicht als aktuell empfindet.

Die Vorarlberger tun im übrigen das gescheiteste, was sie in dieser Zeit der Ungeklärtheit und der Unfertigkeiten tun können. Sie legen die Hände nicht in den Schoß, sondern suchen aus ihrem Lande etwas zu machen. Man hat den Eindruck, daß der Vorarlberger — schon wegen des starken industriellen und daher auch kaufmännischen Einschlages — geschäftlich unternehmungslustiger ist als andere Gebirgsbewohner und man ist daher um so mehr erfreut, zu sehen, daß in dem „Ländle" die Preisverhältnisse sich fast überall noch recht billig gestalten, jedenfalls billiger als zumeist in Tirol, was freilich zum Teil daran liegen mag, daß den Vorarlbergern die Lebensmittel leichter zugänglich sind als ihren östlichen Nachbarn. Jedenfalls ist der Aufenthalt in Vorarlberg für den Reichsdeutschen infolge der verhältnismäßig niedrigen Preise sehr erleichtert, und das Fehlen großer Luxushotel-Karawanserein wird er im allgemeinen nur als angenehm empfinden.

Die Unternehmungslustigkeit der Vorarlberger zeigt sich insbesondere bei zwei großen industriellen Unternehmungen, die jetzt im Werke sind. Zwei — landschaftlich herrlich gelegene — Hochseen, der Spullersee und der Lünersee (letzterer unterhalb der Scesaplana) sollen zu riesigen Stauanlagen für elektrische Werke ausgenutzt werden.

Das Spullersee-Werk hat die dankenswerte Aufgabe, die Arlbergbahn in ihrer ganzen Länge von Innsbruck bis Bregenz zu elektrisieren und dadurch zu verbilligen (für die Reisenden eine überaus angenehme Aussicht, da die jetzige Qualmentwickelung in den vielen und langen Tunnels — im Arlbergtunnel fährt man 15 Minuten! — im Hochsommer bei geschlossenen Fenstern eine wahre Qual!). Das Lünersee-Werk, dessen gewaltige Anlagen man beim Aufstieg zum Scesaplana schon jetzt beobachten kann, soll die ganze Vorarlberger Industrie mit elektrischer Kraft billig ausstatten. Man spricht davon, daß durch die geplante Kraftverwertung der Lünersee, ein herrlich blauer See von großem Umfang inmitten einer wild-romantischen Felseneinsamkeit, um 40 Meter sinken würde. Das wäre vom Standpunkt des Schutzes der Naturschönheiten tieftraurig. Hoffentlich sind die Gerüchte übertrieben und hängen mit der Tatsache zusammen, daß in diesem Sommer alle, auch die Gebirgsseen und der Bodensee, einen abnorm tiefen Wasserstand gezeigt haben.

Vorarlberg will also industriell vorwärts, es will seine Natur- und seine Menschenkräfte nutzbringend entwickeln. Dazu dem Lande und seiner tüchtigen, weitblickenden Verwaltung Glückauf! Der kecke Hochalpinist, der kühne Klettertouren ersehnt, der Wanderer von Hütte zu Hütte, der schwärmerische Schönheitssucher — auch ihnen allen bringt Vorarlberg, das Land der Gegensätze, Erfüllung ihrer Wünsche.

Die Wichtigkeit der Berufsberatung.

Von Hedwig Keiler-Neuburger.

Es ist fast zur Selbstverständlichkeit geworden, daß auch die weibliche Jugend aller Kreise eine Berufsausbildung empfängt. Der Gründe, die dieser bereits vor dem Kriege begonnenen Bewegung einen so gewaltigen Antrieb gab, sind verschiedene. Der schwerwiegendste dürfte die durch die Teuerung veranlaßte wirtschaftliche Schwierigkeit sein, die es notwendig macht, daß alle erwachsenen Angehörigen eines Hausstandes zu den Kosten desselben aus eigenem Verdienst beitragen. Außerdem haben viele Frauen und Mädchen während des Krieges einen Beruf ausgeübt und wollen die Befriedigung, die erfüllte Berufspflichten geben, nicht mehr missen. Auch die Weckung des Verantwortlichkeitsgefühls sowohl der eigenen Person wie der Allgemeinheit gegenüber durch die heutige Mädchenerziehung weist die Jugend auf nutzbringende, der Allgemeinheit förderliche, ernsthaft betriebene Betätigung hin. Hinzu tritt noch als weiterer Grund die wesentliche Verschlechterung der Heiratsaussichten für die weibliche Jugend durch das Anwachsen des Frauenüberschusses in Deutschland auf nahezu 2½ Millionen.

Vielfach kommt man für die weibliche Jugend noch immer nicht von der früher ganz allgemeinen Anschauung los, daß nur für die Berufsausbildung der Söhne Zeit und Geld aufzuwenden sei, die Töchter aber jenen Beruf ergreifen müßten, für den die kürzeste und billigste Ausbildung hinreiche. Man bedenkt dabei nicht, daß man den jungen Mädchen damit die Aufstiegmöglichkeit nimmt und sie leicht zu Lohndrückern den gründlicher vorbereiteten Kollegen gegenüber werden. Auch die in manchen Kreisen herrschenden Standesvorurteile sind oft in so weitgehendem Maße ausschlaggebend, daß die Berücksichtigung der Eignung darüber versäumt wird.

Die wirtschaftliche Not Deutschlands fordert jedoch gebieterisch, daß alle menschliche Arbeitskraft, körperliche wie geistige, die Kraft, die uns allein wieder der Höhe zuführen kann und wird, aufs Gewissenhafteste ausgenutzt werde. Das heißt, daß jeder nach Möglichkeit dem Beruf zugeführt werden muß, zu dem er sich seiner gesamten Veranlagung nach am besten eignet. In der Mehrzahl der Fälle kündet sich dieses Geeignetsein schon durch Interesse für Gebiete an, die mit diesem in einem gewissen Zusammenhang stehen. Es kann daher die Berufsberatung Jugendlicher der Unterstützung seitens der Lehrer nicht entbehren, und es wird sich in der Folge vielleicht als angebracht ergeben, daß allen Schülerinnen und Schüler etwa ein halbes Jahr vor Schulabgang Zeugnisse ausgestellt werden, die Auffassungsgabe, Gedächtniskraft, Fähigkeit selbständigen Denkens und Urteilens und die Gebiete besonderer geistiger manueller Befähigung berücksichtigen. Diese Zeugnisse müßten weiter eine Eintragung über körperliches Geeignetsein und körperliche Fehler enthalten auf Grund seiner ärztlichen Untersuchung, die in der ersten Hälfte des letzten Schuljahres bei allen Schülern und Schülerinnen vorgenommen werden müßten. Solche Zeugnisse würden den Berufsberatungsstellen als wertvolle Grundlage ihrer Beratung dienen.

Die Anerkennung der Berufsberatung als einer wichtigen öffentlichen Aufgabe erfuhr ihre Betätigung durch behördliche Regelung derselben. Es ist zu hoffen, daß gut organisierte Berufsberatungsämter baldigst allenthalben geschaffen werden. Diese Beratungsstellen müssen stets mit Lehrstellenvermittlung verbunden und über die Lage des Arbeitsmarktes auf allen Gebieten unterrichtet sein. Daß weibliche Ratsuchende durch weibliche Beamte beraten werden, erscheint als Selbstverständlichkeit. Beratungsstellen und Fach- und Fortbildungsschulen werden in enger Wechselwirkung u. Erfahrungsaustausch stehen müssen. Es wird bei der unbedingt notwendigen Berücksichtigung des hauswirtschaftlichen Unterrichts doch Sorge getragen werden müssen, daß die Fachausbildung der weiblichen Jugendlichen nicht hinter derjenigen der männlichen zurückbleibt. Nach Möglichkeit wird man die weiblichen Berufssuchenden solchen Tätigkeiten zuführen, in denen sie zufolge ihrer spezifisch weiblichen Eigenschaften besonderes zu leisten vermögen, dies jedoch um der besten Kraftausnutzung willen. Nur das freie Spiel der Kräfte, auch zwischen männlichen und weiblichen Berufstätigen, vermag die Auslese der Tüchtigsten zu bringen, nicht aber die Gewaltmaßnahmen, wie ein Artikel unter dem Kampfruf: Hie Mann — hie Weib! in der Frauenbeilage (!!!) der Deutschen Tageszeitung sie durch ein Gesetz fordert, das dem weiblichen Geschlecht verwehren soll, vor dem 17. oder 18. Jahr in einen gewerblichen Betrieb als Verdienende einzutreten. „Der Erfolg würde der sein, daß 3 bis 4 Jahrgänge weiblichen Arbeitsangebots vom Schauplatz verschwinden", heißt es dort wörtlich, aber nicht, wovon diese 3 bis 4 Jahrgänge leben sollen, nicht, daß Not und innere Haltlosigkeit weitere Tausende dadurch der Prostitution in die Arme treiben würden.

Die Wahl eines Berufs bedeutet für den Menschen eine Entscheidung über sein Schicksal; er gibt ihm den Lebensinhalt. Daher müßte neben der Neigung der Berufssuchenden für eine bestimmte Tätigkeit, die wertvolle Winke zu geben vermag, neben den Wünschen der Eltern, soweit diese nicht von blinder Voreingenommenheit für ihre Kinder oder selbstsüchtigen Erwägungen diktiert sind, neben den Beobachtungen der Lehrer und den ärztlichen Feststellungen bezüglich körperlicher Leistungsfähigkeit die mit praktisch erfahrenen, sozial geschulten und empfindenden, über die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt genau vertrauten Kräften besetzte behördliche Berufsberatung gehört werden, damit Angebot und Nachfrage einen möglichst weitgehenden Ausgleich finden, die Zahl jener, die infolge verfehlter Berufswahl sich durch ein unbefriedigendes Leben hinschleppen, immer mehr abnimmt, dagegen die Zahl jener wächst, die festen Schrittes und in aufrechter Haltung durch das Leben schreiten, weil sie fühlen, daß sie in ihrer Arbeit ihr Bestes geben, mit dem sie sich selbst und die Allgemeinheit bereichern.

Die besteuerten Nachtschwärmer.

Zwei höchst kuriose Meldungen liegen uns vor, die aber den Vor- bezw. Nachteil haben, auch wahr zu sein. Die eine kommt aus Stuttgart und behauptet, daß dort zur Linderung der städtischen Finanznot die Einführung einer Nachtsteuer geplant sei, wonach jeder Gast, der über die Polizeistunde hinaus im Restaurant verweilt, für die erste Stunde 5 *M*, für die zweite Stunde 8 und für jede weitere Stunde 10 *M* Nachtsteuer zu entrichten hat. Man erhofft von dieser Steuer allein in Stuttgart eine Einnahme von 3 Millionen. Auf der Suche nach neuen Einnahmequellen scheint man hier endlich einmal ins Schwarze getroffen zu haben. Wenn diese Steuer auch noch beispielsweise in Berlin und München eingeführt wird, dann dürfte die Abzahlung sämtlicher Kriegsschulden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Also lieber Bürger — wenn du abends nach vollbrachter Arbeit dich ein wenig ins Gasthaus setzt, so mußt du für jede Stunde 5 *M* blechen, bezw. „papiernen" — denn das Silberblech ist nun einmal nicht mehr da. Oder sollte sich diese Maßnahme nur gegen die Kriegsgewinnler richten? Dann wäre sie wohl zu begrüßen, denn diesen Herrschaften kommt es auf ein paar Ems mehr oder weniger nicht an. In diesem Falle ist aber die Steuer viel zu niedrig gegriffen. Wer sich nach der Polizeistunde in einem Restaurant aufhält, muß unbedingt wenigstens 10 Prozent seines monatlichen Einkommens als Buße entrichten. Kinder und Schutzleute vom Wachtmeister abwärts zahlen die Hälfte. Dafür werden aber sämtliche anderen Steuern als nebensächlich erlassen. Hier könnte die Volksvertretung wirklich eine volksfreundliche Arbeit leisten.

Die andere Meldung kommt aus dem Prager Bezirk Ziskow. Die dortige Stadtvertretung hat nämlich beschlossen, den Kampf gegen den Alkohol in einer neuartigen Form aufzunehmen. Sie hat die Polizeidirektion ersucht, die Gastwirte, deren Kunden sich berauschen, für jeden einzelnen Fall mit 20 Kronen Strafe zu nehmen. Wenn also der Ziskower Antrag auf gesetzliche Nüchternheit durchgehen sollte, werden die Prager Wirte scharf darauf aufpassen müssen, daß ihre Gäste nicht das Quantum überschreiten, nach dessen Genuß sie die Straße noch immer als gerade Linie und die Gaslaternen nicht als feindliche Wesen ansehen, die unbedingt bekämpft werden müssen. Die Prager Schutzleute dürften wahrscheinlich auch etwas anderes zu tun haben, als die Temperenzbewegung zu beaufsichtigen und in die Restaurants hineinzuschauen, ob jedermann nur seinen Durst stillt und kein weiteres Verlangen. Wenn jedoch ein Zeitgenosse im Zickzackwege über den Bürgersteig taumelt, die wohlverdiente Ruhe der Mitbürger durch überflüssige Gesänge stört, und von inneren Kräften zu allerlei Unfug angetrieben wird, so kann ihn der wachsame Vertreter des Gesetzes nicht nur fragen, „was sein Nam' und Art", sondern auch, „woher er kommt der Fahrt". Hat nun das Opfer des Alkohols die Adresse seines Gastgebers nicht vergessen, so muß dann dieser wegen allzu großer Nachgiebigkeit gegen die Wünsche seiner Gäste 20 Kronen berappen. Es geht wahrlich gegen die Natur, daß die Wirte sich ihr eigenes Geschäft verderben sollen, und daß die Kellner die Gäste nicht nur bedienen, sondern auch beobachten sollen, um sie rechtzeitig hinauszuwerfen, bevor sie noch — polizeiwidrig werden. Wenn aber die Beobachtung nicht genau ist und einer der Gäste sich durchschwindelt? Was dann? Es gibt eine Art stillen Suffs, dessen Anhängern man erst nachträglich anmerkt, daß sie zuviel hinter die Binde gegossen haben. Außerdem gibt es Grenzfälle, in denen nur Geschworene entscheiden können, ob der Betreffende erst angeheitert oder schon betrunken ist. Aus diesen Schwierigkeiten kann es für die Wirte nur einen Ausweg geben: Ihre Gäste müssen vor dem Trinken zwanzig tschechische Kronen Kaution erlegen, die im Falle der Trunkenheit verfallen. Mit dieser nüchternen Maßregel wären dann die Kriegskosten des Kampfes gegen den Alkohol in geschickter Art auf den durstigen Konsumenten „überwälzt".

Welt leuchten. Der kommunistische Gedanke wird die Herzen anzünden."

„Auch die Häuser, Wälder und Stoppeln," wandte ich ein.

„Warum nicht? Aus der Asche dieser faulen Kultur- und Kapitalwelt wird sich die kommunistische Idee wie der Vogel Phönix erheben. Wir predigen an Stelle des Eigennutzes den Dienst der Gemeinschaft. Besitz wird Schande sein. Alles, was an praktischen Gütern auf dieser Erde ist, wird nicht mehr dem einzelnen, sondern allen gehören," erklärte der Herr mit dem roten Schlips begeistert.

„Sehr gut. Doch wie denken Sie sich das eigentlich z. B. mit den Frauen," fragte ich naiv.

„Auch die Frauen. Man wird durch keine Bande, als durch freiwillige gefesselt sein," belehrte mich der Jünger Lenins und zündete sich eine Zigarette an.

„Ausgezeichnet. Das habe ich mir in jungen Jahren immer gewünscht. Würden Sie mir vielleicht eine von Ihren Zigaretten anbieten?"

Der Kommunist hielt mir sein Etui hin und gab mir Feuer.

„Danke," sagte ich und fing die abgebrochene Unterhaltung wieder an.

„Wie denken Sie sich denn den Staat, in dem Sie Ihre Ideale verwirklichen wollen, Herr — — —"

„Gundling", ergänzte der Kommunist. „Der Staat?" Verächtlich strich er die Asche von seiner Zigarette. „Der Begriff Staat ist überlebt. Fossiler Unsinn, mein Herr. Wir ersetzen ihn einfach durch die freie Gemeinschaft aller. Man arbeitet nicht mehr für keine eigenen Interessen. Im kommunistischen Verbande strebt und wirkt nur jeder für die Gesamtheit. Dieses hohe, ideale Ziel, welches mein und dein nicht mehr kennt — — — —"

„Sehr edel gedacht. Wenn alle Menschen Engel wären, würde ich den von Ihnen gepredigten Urzustand zweifellos der Finanzamtwirtschaft vorziehen. Uebrigens, da Sie sich gerade eine Zigarette anzünden, haben Sie wohl die Freundlichkeit und bieten mir auch eine an."

Der Mann mit dem roten Schlips machte ein etwas überraschtes Gesicht, doch schließlich gab er mir Tabak und Feuer. Ich stellte dabei fest, daß er noch sechs Zigaretten in seinem Etui hatte. Dann fingen wir unsere abgebrochene Unterhaltung wieder an.

„Eigentlich ist es doch ein gewisser Rückschritt, den Sie da predigen, Herr Gundling. Wir müßten nach Ihren Anschauungen Besitz und Gesellschaft vernichten, bevor wir Ihre Ideale verwirklichen können. Freiwillig wird niemand sein Eigentum herg'ben, um es der Allgemeinheit zuzuführen. Wenn die Leitung Ihrer Genossenschaft von Obrigkeitswegen den Versuch einleiten würde, hätten wir die schönste blutige Revolution im Lande," meinte ich.

„Die Revolution kommt," erwiderte Gundling. „Schmerzlich, aber unausbleiblich, da diese Bourgeois niemals das letzte mit dem Darbenden teilen werden. Es wird ihnen alles mit Gewalt abgenommen werden."

„Aber, lieber Freund, das besorgt ja schon der heutige Staat mit seinen Finanzämtern. Ich fürchte, in ein paar Jahren bleibt für Sie recht wenig zu tun übrig," wandte ich lächelnd ein.

„Sie sollten mir wahre Christen sein. Christus war der erste, wahre Kommunist. Hast du zwei Hemden, und siehst deinen Bruder darben, so gib ihm das eine. Wenn wir das Herz auf dem rechten Fleck hätten, bedürfte es keines gewaltsamen Eingriffes von oben. Wir würden untereinander selbst unsern Ueberfluß verteilen," schalt Gundling und zündete eine neue Zigarette an. Ungeniert griff ich auch zu und nahm von den sechs Zigaretten drei.

„Herr, nun geht Ihre Unverschämtheit nachgerade zu weit. Sie sind wohl komplett verrückt geworden?" Der Herr mit dem roten Schlips schrie mich in höchstem Zorn an. Ich lächelte. Weich, mild, verzeihend, wie der Fleisch gewordene Altruismus. Dann setzte ich eine von den drei Zigaretten in Brand.

„Solche Unverschämtheit," fauchte Kommunist Gundling.

„Nicht doch," wehrte ich bescheiden ab. „Sie haben mich zu Ihrer Weltanschauung bekehrt. Verwischen Sie den guten Eindruck nicht. Aber ich fürchte, daß Sie um drei lumpiger Zigaretten willen Ihre Ueberzeugung über Bord geworfen haben."

Der Zug hielt in der Residenz. Ohne Gruß verließ mein Lehrer mich und seine Ideale. Ich blieb langsam zurück. Sein Benehmen hatte mich wieder ins Schwanken gebracht. Als ich meine Vernunft fragte, wer nun eigentlich der wahre Kommunist sei, Gundling oder ich, da lächelte sie leise und flüsterte: „Keiner von beiden."

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren **färbt** man wie neu mit **Brauns**schem **Wilbra.**
Wilhelm Brauns, G. m. b. H. Quedlinburg a. H. Verl. Sie Gratisbrosch. Nr. 2.

Für Stotterer! Man beachte das heute in dieser Zeitung erscheinende Inserat des Sprachheilinstituts Lütgert. Jeder Sprachleidende kann sich ohne Verbindlichkeit geheilte Schüler anhören. Außerdem stehen Herrn Lütgert die besten Referenzen zur Verfügung.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt i. V.: Willy Schneider; für die Anzeigen: Georg Vese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 7. Oktober 1921 beginnenden Abendkursus in der Münterschen Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Bäckerstraße 11, werden bis zum 5. Oktober in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht drei Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterrichte auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist, die Schülerinnen in nachstehenden Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe und Wäsche anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt werden nach Wahl: 1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen und Sticken; 2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist zweimal wöchentlich von 6½ bis 8½ Uhr abends. Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für die Schule einen Zuschuß gewähren. Das Schulgeld ist für den ganzen Kursus im voraus zu entrichten und beträgt 36 *M*.

Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 26. September 1921.

Der Magistrat.

Wandersprüche.

Von **Reinhold Braun.**

Erwandre dir mit Kraft und Schwung
Ein Sonnenglück Erinnerung!

Warm das Herz und hell das Auge,
Frei und fest und deutsch den Sinn:
So ist jede deiner Fahrten
Deinem Leben ein Gewinn.

Manche steigen zu Berge mit Hast
Und machen nur kurze Gipfelrast
Und sehen nicht Schönheit noch Sonnenschein.
Sie wollen nur „oben" gewesen sein
Und kehren mit Alltagssinnen und -blick
In des Lebens Täler zurück. — —
Willst du wahrhaft gesegnet sein,
Die Seele dir wandern hell und rein:
Genieße, was du erwandert hast,
In tiefer, seliger Gipfelrast!

Gehst du auf die Wanderschaft,
Sperr' zu Haus die Sorgen ein!
Wo du gehst und wo du stehst,
Sei ein rechter Sonnenschein!

Gedanken über die Ehe.

Von **Franz Mahlke.**

Eheringe sind goldene Tore zu düsteren Kerkern oder zu lerchendurchsungenen Frühlingshimmeln.

Ihr sollt nicht meinen, die Eh sei nichts als ein Sonnenflug. Schatzgräber müßt ihr sein. Goldminen liegen selten zutage.

Der fühlt den Druck der Sielen nicht, den Frauenhände abends sanft entschirren.

Eine unkluge Handlung deines Lebenskameraden ist der untrüglichste Prüfstein für deinen eigenen Persönlichkeitswert. Sie sei dir ein willkommener Anlaß, den Sonntag der Seele zu verschenken.

In einer wahren Ehe gibt es kein Schuldbuch.

Rechte Frauen sind Priesterinnen im Tempel des Hauses, und ihre Hände sind heilige Schalen.

Erst wer im Du sein Ich gefunden, weiß um den Erdenhimmel.

Kleines Liebeslied.

Deine Lippen sind
Süß wie das Zwitschern der Stare,
Und deine verwehten Haare
Wie sonnige Birken im Wind.
Wie Rehe am Wiesenrand,
Fein und schmal
Sind deine Füße.
Und deine Seele war einmal
Weiches Vöglein in meiner Hand,
Wie seine Kehle
So liedervoll
Und so voll Süße.

Ad. Holst.

Das Wiegenlied.

„Will denn der Schlingel gar nicht schlafen?
Ich schreib' ja kein vernünft'ges Wort!"
Drauf meine Frau: „Ich hab' nicht Zeit jetzt,
Sing du ihm was, er schläft sofort . . ."

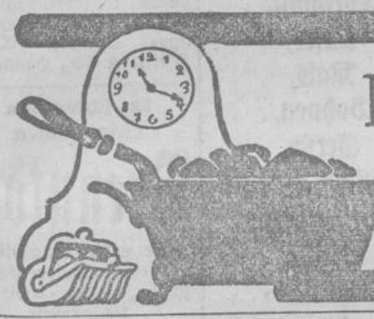
Ein Wiegenliedchen soll ich singen
Für meinen Jungen, sapperlot!
Das wird mir wohl vorbeigelingen:
Denn wenn ich soll, hat's seine Not.
Indes, es wird nichts übrig bleiben,
Wenn ich „mei' Ruh'" will, muß ich schon.
Na, denn man los auf Tod und Leben!
Was tut man nicht für seinen Sohn.

„Susu, lala, mein Kindchen, schlafe . . . ."
Kuckt mal bloß das Kritikergesicht!
Dein armer Vater hüt' die Schafe . . . ."
Der Bengel feixt. So geht das nicht.

Was mach' ich nur? . . . ? Halt! . . . Ein Gedanke:
Na warte, Junge! . . . Siehst du! . . . So! . .
Ja, lausche nur, du kannst nicht anders,
Jetzt mußt du schlafen . . . Bin ich froh!
Das war ein guter Einfall wirklich.
Wie? Ihr wollt wissen, was ich tat?

Von meinen lyrischen Gedichten
Las ich ihm was. Das ist probat!

Franciscus Nagler-Leisnig.



Kohlen, Zeit u. Geld

sparen Sie durch Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels „Persil". Ohne Chlor oder schädliche Bestandteile!

Wäscht und bleicht gleichzeitig

bei nur einmaligem ½stündigem Kochen. Preis das Paket M. 4.--

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf, auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Persil
das selbsttätige Waschmittel!

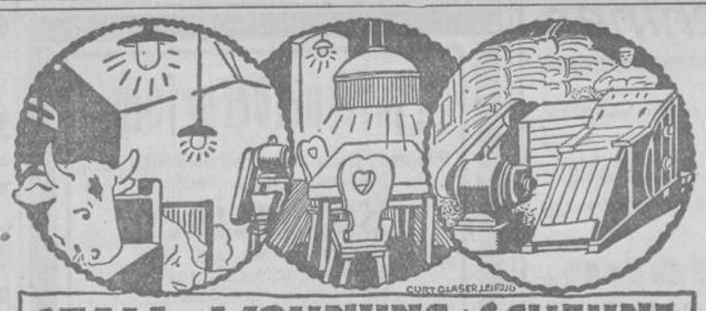
Stenographenverein „Gabelsberger" Herford.

Mitte Oktober beginnt in der Handelslehranstalt Elisabethstraße ein

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren nach dem Kurzschrift-System Gabelsberger, welches infolge seiner unübertroffenen Leistungsfähigkeit und techn. Vollkommenheit die größten Erfolge aufzuweisen und nachweisbar die weiteste Verbreitung gefunden hat. Anmeldungen werden im Vereinslokal (Rest. Brinkmann) sowie von allen Vereinsmitgliedern entgegengenommen.

Der Vorstand



STALL / WOHNUNG / SCHEUNE
Elektrotechnisches Büro
Rudolf Beyer, HERFORD, Bäckerstr. 5.
Motoren, Beleuchtungskörper und Glühlampen.

Schneider und Näherinnen
für Lüster-Saccos, Loden-Joppen und Mäntel sucht
A. Ruben, Herrenkleiderfabrik,
Herford, Luisenstraße 1, am Bahnhof.



Hermann Corsmann
Herford
Göbenstrasse 22. Fernruf 925.

Das Motorrad der Gegenwart!
Beste und preiswerteste Bezugsquelle für Sparsamkeit, Betriebssicherheit und Zuverlässigkeit!

Läuse Flöhe, Schwaben, Holzwurm **Wanzen**
beseitigen Sie unter Garantie in ½ Stunde nur mit **Eckolda.**
Zu haben: Herford, B. Schlemmer, Friseur, Radewigerstr.



Wie es möglich ist, eine Rückgratsverkrümmung ohne Berufsstörung zu bessern u. evtl. zu heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildg. Zu beziehen geg. Einsendg. von 5 M. od. geg. Nachn. von
Franz Menzel, Dresden-Blasewitz 285.

Brief-Kassetten
in feinster Ausführung hält auf Lager
Buchdruckerei Fr. Kuhle
Fernsprecher 83 und 151.

Anzeigen
finden weiteste Verbreitung in der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.



Handels-Kurse
für Damen und Herren mit Volksschulbildung beginnen am
5. Oktober
Handels- und Sprachkurse
für Teilnehmer mit höherer Schulbildung am
6. Oktober.
Seit 23 Jahren haben sich die halbjähr. Kurse als kaufm. Vorbereitung bestens bewährt.
Tücht. Bürokräfte
werden sehr gesucht.
Sonderkurse
für Landwirte beginnen **am 7. November.**
Lehrpläne u. Ausk. frei.
Kaufm. Privatschule
Fr. Kohlhase
Bielefeld, Arndtstr. 11a
Telef. 2980.

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Ziegeleifach
Neue Laboratorien

Dampfkessel-Reinigungen
sämtlicher Flamm- und Sieder-Rohrkessel werden sauber und billig ausgeführt vom
Bielefelder Dampfkessel-Reinigungs-Institut.
Karl Linnenbrügger,
Bielefeld, Ziegelstraße 35.

Einen perfekten
Gehilfen
für die Herstellung von Schokoladen und Zuckerwaren gesucht.
Angeb. u. H. A. 1849 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Geschlechtskranke!
Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und verschleppten Fällen. Eigene bewährte Behandlungsmethoden, belehrende Broschüre mit zahlreichen Anerkennungen, für jede der genannten Erkrankungen gegen 2 Mark. Leiden genau angeben.
Syphilis Weißfluß
Harnröhrenleiden Mannesschwäche
Dr. Dammanns Heilanstalten
Berlin 105, Potsdamerstrasse 123 b.
Sprechstunden 9-11, 3-6 Uhr, Sonntags 10-12.

Geld auf Möbel
zu Geschäfts- Privat- und Anschaffungszwecken.
Karl Behnsen,
Finanzgeschäft,
Hannover, Oberstraße 22.
Reelle Vertreter gesucht.

Nur **Lausto** nach Dr. Herbig vernichtet mit einmaliger Einreibung in wenigen Minuten restlos **Kopflöuse u. Brut**
In Apotheken und Drogerien
Neopharm-Hannover.

Nimm nur
Goldstein's Späne



das
Chemische Reinigungsmittel für alle zarten Gewebe
In jeder Drogenhandlung zu haben.
Vertrieb: Firma Heinr. Hoppe
Grosshandlung, Herford.

Ungeziefer



vertilgt unter Garantie!
Bin jede Woche in Herford.
Herm. Griebel, Kammerjg.
Bielefeld, Wittekindstr. 25.

Bims die Händ' mit Abrador!

Die altbewährte **Bimssteinseife** **1.50 Mk.** das Stück

Für Wiederverkäufer ist Luhns Abrador-Seife auch bei den bekannten Grossisten erhältlich

---

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Herford.

Am **Freitag, den 7. Oktober,** abends 8 Uhr beginnt in der Mittelschule Unter den Linden ein neuer

Anfängerkursus

für Damen und Herren in der in Deutschland am verbreitetsten, leistungsfähigsten und leicht erlernbaren Kurzschrift „Stolze-Schrey".

Anmeldungen sind vorher durch Eintragung in die bei Herrn Witte, Buchhandlung, Gehrenberg ausliegende Liste zu bewirken.

Der Vorstand.

Wilhelmshöhe.

W. Günnermann

Sonntag, den 2. Oktober 1821, von 4 Uhr ab:

Tanz - Kränzchen.

Tiemeyer, Stiftberg.

Sonntag, den 2. Oktober:

Tanzkränzchen.

Restaurant zur Hansabrücke.

Wwe. Sieverling.

Sonntag, den 2. Oktober:

Großer Herbstball.

Erstklassige, neue Streichmusik.

Anfang 4 Uhr.

Brinkmann's Parkettsaal

Sonntag, den 2. Oktober:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Schützenhof (Parkettsaal).

Sonntag, den 2. Oktober:

Grosses

Tanzkränzchen.

Nur für Mitglieder und Ortsfremde.

Für Stotterer!

findet jetzt der 6. und letzte Kursus statt. Schüler, welche in den nächsten Tagen entlassen werden, sind gern bereit, über ihre Heilung mündlich Auskunft zu geben. Schul- und Berufsstörung tritt nicht ein, auch Abendunterricht. Der Unterricht wird ohne Sprachapparat erteilt, nach methodisch geordnetem Verfahren. Jeder Sprachleidende sollte es nicht versäumen, meine kostenlosen Sprechstunden wahrzunehmen und sich gleichzeitig einige hundert Danksagungen zur einwandfreien Erkundigung ansehen. Prospekt gratis und franko!

Sprechstunden täglich von 9 bis 12 Vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Sprechheilinstitut Lütgert, Bielefeld, Wertherstraße 18 a.

Ausschneiden und abgeben:

Rennstraße 29/31 oder Zeitungsboten.

Zeitungs-Bestellung.

Unterzeichneter bestellt hiermit für die Monate Oktbr., Novbr., Dezbr. die

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Bezugspreis monatlich Mk. 5.50

Name: .....

Ort: .....

(genaue Adresse).

.....

Mein Atelier feiner Pelzwaren befindet sich jetzt

BRÜDERSTRASSE 16

Durch bedeutende Vergrößerung und neuzeitliche Einrichtung bin ich in der Lage, meine verehrte Kundschaft in jeder Weise äußerst vorteilhaft und preiswert bedienen zu können. **Für Umarbeitungen,** Modernisieren von Pelzen etc. ist **jetzt** die beste Zeit, da ich in der Saison nicht so schnell liefern kann. Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

August Withof, Pelz-Konfektion, Brüderstraße 16

Herforder Schach-Verein.

Der diesjährige

Schach-Lehrkursus

für Damen und Herren beginnt am 7. Oktober 1921, abends 8 Uhr.

Anmeldungen erbeten nach

Hotel zur Post (Vereinsheim)

Feiertagshalber

ist mein Geschäft **Montag, 3. Oktober**

geschlossen.

J. Ruschkewitz.

Näh-Maschinen

nur erstklassige Fabrikate für Haus und Gewerbe, sowie

versenkbare Nähmaschinen

in verschiedenen Ausstattungen

H. Corsmann,

Maschinen-Handlung und mech. Reparaturwerkstatt

Fernruf 925. **Göbenstr. 22** Fernruf 925.

Schlingmann Konserven-Dosenöffner **„Moment"** und Glasöffner **„Gummischützer"** öffnen **Dosen u. Gläser** spielend leicht. Gasanzünder **„Zündsteinsparer".** Stein erneuern mühel. Wäscheleinensparer **„Leine-Straff"** spart Arbeit

Nur bei **Carl Dürkopp,** Herford, Lübberstr. 19/19a.

Braunschweig. Landesbaugewerkschule

Errichtet 1831. **Holzminden.** Errichtet 1831.

Hoch- u. Tiefbau-Abteilung. Sommerunterricht Anfang April. Winterunterricht Mitte Oktober. Auskunft kostenfrei. Die Anstalt gehört zu den anerkannten Baugewerkschulen.

Habe laufend prima Futterschweine



zu verkaufen.

Gustav Huss,

Schwarzenmoor, Telefon 919.

Ein Herforder Metallwerk wünscht zwecks Vergrößerung in der Nähe der Peripherie der Stadt ein

Fabrikgebäude

in gutem Zustande mit genügender Ausdehnungsmöglichkeit gegen bar zu kaufen. Größe der Arbeitsräume insgesamt nicht unter 600 qm. Hauptbedingung sofortige Benutzungsmöglichkeit. Angebote unter Nr. 1997 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kreis-Sparkasse Herford

Telefon 666. — M. 90 000 000. — Einlagen — Gegr. 1847

Reichsbank-Giro-Konto - Scheckkonto Hannover 4757

Annahme von Spareinlagen

Annahme von Depositengeldern

auf kurze und längere Zeit zu zeitgemässen Zinsfüssen.

Errichtung provisionsfreier Scheckkonten.
Hergabe von Hypotheken und sonstigen Darlehen.
Bewilligung von Krediten aller Art.
Eröffnung von Konto-Korrent-Konten.
Ankauf und Diskontierung von Wechseln.
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
Beschaffung von Devisen und fremden Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietung von Schrankfächern in allen Grössen.
Einziehung von Wechseln, Schecks etc. sowie von Zins- und Gewinn-Anteilscheinen. Besorgung neuer Zins- und Gewinnanteilscheinbogen. Zahlung der fälligen Steuer, Zinsen, Mieten, Schulgeld, Wassergeld usw., Gutschrift der Gehälter der Beamten, Lehrer etc.

Zuschneidergesuch.

Größere Elberfelder Herren-Kleiderfabrik sucht einige jüngere strebsame

Zuschneider

die zunächst nur nach festliegenden Schablonen zu schneiden hätten, in dauernde Stellung.

Gleichzeitig wird für die Filialfabrik ein

1. Zuschneider

zur technischen Leitung gesucht, hierfür kommen nur erste bewährte Kräfte in Frage.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten an die Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 1882.

Die Ausstattung der Wohnung

sowie den gesamten inneren Ausbau übernimmt zu zeitgemässen Preisen in anerkannt guter Qualität

August Stüssel, Möbelfabrik

HERFORD

Gehrenberg 26 Höckerstrasse

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

Erstklassiges Nähmaschinengeschäft

sucht für Herford und Umgegend tüchtigen

Detailreisenden

gegen feste Spesen und hohe Provision, evtl. Kommissionslager. Angebote unter Nr. 1984 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kartoffeln, Zuckerrunkeln, Steckrüben, Zuckerschnitzel, Buchenbrennholz, schw. Brenntorf, Holzkohlen, Torfstreu, Torfmull, Hafer, Mais, Bohnen, Gerste, sämtliche Schrote und Kleien, Stroh, Häcksel.

Eigene Schrotmühle

jeder kann seine Ware sofort wieder mitnehmen.

H. Müller jr.,

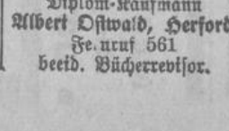
Engerstr. 32. Telefon 110.

Auf zur Bielefelder Schuh-Besohlanstalt!

Dort bekommen Sie Ihre Schuhe schnell, gut u. sauber besohlt und repariert. Vor allen Dingen **Ia. Kernleder und mäßige Preise.** Auf Sohlen u. Absätze kann jederzeit gewartet werden, auch am Freitag und Sonnabend.

L. Nixe, Herford

Bäckerstraße 8.



Am 7. Oktober 1921

beginnen in meiner **kaufm. Privatschule in Herford die neuen**

Handelskurse.

42. Schulsemester.

1. für Schüler und Schülerinnen mit **Volksschulbildung,**
2. für Damen und Herren m. **höherer** Schulbildung,
3. Kurse für **Landwirtstöhne** und -Töchter,
4. Besondere Kurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Rechtschreiben, Schönschrift, Buchführung, Rechnen etc.

Uebersichtsplan kostenlos. Tages- und Abendunterricht. Anmeldungen werden täglich von 8—5 Uhr im Sekretariat der Schule, Mindenerstraße 6 entgegengenommen.

Diplom-Kaufmann **Albert Ostwald, Herford,** Fernruf 561 beeid. Bücherrevisor.

Neu! Alte Neu!

Herren-Hüte

ob Filz oder Velour werden auf neu umgepreßt in 4—5 Tagen.

L. Müller, Steinstr. 6.

Kapokpolster

Patent-Matratzen

für jede Bettstelle passend, liefert

Matratzen-Fabrik F. Mertens

Bielefeld,

Genaues Mass nehmen.

Rosshaarpolster,

Krätzurgan

beseitigt schnell Betthautjucken ohne Berufsstörung. 1000000fach bewährt.

Renn-Drogerie

Rennstr. 21.

??? Wer verkauft ???

Wir suchen überall **verkäufliche**

Häuser

mit und ohne Geschäft **Villen, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Landwirtschaften usw.** zwecks Unterbreitung an vorgem. Käufer. Besichtigung kostenlos. **C. H. Hülße & Co., Hannover.**

Ia. schwarzen ostfriesischen

Brenntorf

nur erste Qualität, empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen, waggon- sowie auch zentnerweise

Fritz Mettenbrink, Kohlenhandlung,

Herford i. W.

Hellerweg 45, Telefon 860.

Alleinvertrieb für Herford und Umgebung.

Täglich Verkauf ab Lager.

Betten,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kauf. Sie reell u. vorteilhaft in d. altbek.

Betten-Spezialhaus Pecher & Co

in HERFORD, Kurfürstenstr. 24.

Prob. u. Preisliste kostenlos. Lagerbesuch empfiehlenswert.

Gelegenheitskäufe für Brautleute!

Einen großen Posten **neuer Schlafzimmer** Verarbeitung besten Materials, sowie **neue Einzelmöbel,** wie Kleiderschränke, Bettstellen, Waschtische Nachkonsolen habe ich günstig eingekauft u. stoße ich selbige billig ab. Meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß gebrauchte Möbel, Kleidungsstücke und Schuhe wieder genügend vorrätig sind.

Teilzahlungen gestattet.

An- u. Verkaufsstelle Jakob Schmitt

Stiftbergstraße Nr. 1.

!! Pickel, Mitesser !!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile allen daran Leidenden kostenlos mit.

Frau M. Poloni, Hannover B 349, Schließfach 106.

Institut Boltz Einj., Abit., Verb.-Ex. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstund. in **Bielefeld, Feilenstraße 2** jeden **Freitag** von 9—1 Uhr.

Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW. 11.